Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER

LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

OKT. 2022
HEFT 3

24. JAHRGANG · NR. 89 · ISSN 1438-4582

BITTER UND FALSCH!

Erfolgsprogramm
Sprach-Kitas wird eingestellt

BUND UND LAND MIT NEUEN GESETZEN UND REGELUNGEN

Landesverband betrachtet
einige Entwicklungen mit Sorge

„... UND WIE SAGT DEINE MAMA DAZU?“

Mehrsprachigkeit in der Kita

In diesem Heft:
SOFTWARE
kitaplus
AM START!

FOTO: ADOBESTOCK

FOTO: DRS/MICHAEL MESICK

INHALT

10

ZEITGEMÄSS, SICHER UND TRANSPARENT: SOFTWARE KITAPLUS IST IN DER EINFÜHRUNGSPHASE

FOTO: ANTJE KIRCHHOFF/PHOTOCASE.DE

04 AUS FÜR SPRACHKITAS UND DISKUSSION UM GRUPPENGRÖSSE – LANDESVERBAND ÜBT KRITIK

FOTO: DRS

16 MARKUS VOGT IST NEUER REFERENT

FOTO: AS_SEEN/PHOTOCASE.DE

30 AUDIT – „VOM SCHRECKGESPENST ZUM GLÜCKSMOMENT“

POLITIK

04 Der Landesverband sieht einige Entwicklungen mit Sorge
06 Bitter und falsch: Erfolgsprogramm Sprach-Kitas läuft aus
18 Zweites Netzwerk Summit des Forums Frühkindliche Bildung
38 Elternbeiträge neu festgesetzt
38 Krisenzeiten: KTK veröffentlicht Eckpunktepapier

AUS DEM VERBAND

15 Delegiertenrat und Aufsichtsrat hatten konstituierende Sitzung
17 Markus Vogt: „Was bedeutet für mich der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten?“
23 Einführungsveranstaltung für Kindergartenbeauftragte Pastoral und Verwaltung (KBP/KBV)
23 LV-Service: Befragungen – ein Instrument zur Qualitätsentwicklung
35 Neue Fachberaterinnen stellen sich vor
39 Personalien

AUS DER DIÖZESE

09 Prävention: Neuen Internetseite bündelt Informationen
16 Markus Vogt ist neuer Referent
19 Zukunftsfonds unterstützt Kitas
36 Kinderrechten auf der Spur

PÄDAGOGIK

24 Zeit und Raum für Kinderpolitik
26 „... und wie sagt deine Mama dazu?“
29 Mehrsprachigkeit in der Kita: trägerübergreifender Fachtag
32 Die Bedeutung der Fachkraft-Kind-Interaktionen in der Kita

FORT- UND WEITERBILDUNG

08 Kurzmeldungen
09 Boxenstopp – das neue Format
17 Kurzmeldungen
22 Kompakte Ideen für eine gelingende Führung
35 Erhaltungsqualifizierungen
40 Freie Fortbildungsplätze

NEUES AUS DEM QM-REFERAT

30 Audit – „Vom Schreckgespenst zum Glücksmoment“
31 QM: Landesverband startet mit neuem Angebot

AUS DER PRAXIS

20 Wenn das Erzählzelt kommt
34 Wenn eine Pflichtfortbildung zu einem Fest wird
37 130-jähriges Jubiläum und Abschied nach 48 Jahren
37 Offizielle Eröffnung des neuen Zentrums von St. Elisabeth

EIN KRITISCHES SIGNAL FÜR DIE FACHLICHEN STANDARDS

FOTO: PRIVAT

Liebe Mitglieder,

das neue Kindergartenjahr hat begonnen und die Themen Fachkräftemangel und Bereitstellung der benötigten Kitaplätze werden weiterhin intensiv diskutiert. Ursprünglich hatte das Kultusministerium vorgesehen, dass Regelungen aus dem Betrieb unter Coronabedingungen beendet werden. Damit sollte eine ersatzlose Absenkung des Mindestpersonalschlüssels um 20 Prozent nicht mehr möglich sein und auch die Erhöhung der Kinderzahl pro Gruppe war nicht mehr vorgesehen. Inzwischen ist die Erhöhung der Kinderzahl als Ausnahmeregelung doch wieder im Gespräch. Der Landesverband sieht darin ein sehr kritisches Signal für die fachlichen Standards in der frühkindlichen Bildung und auch für die engagierten und in den letzten Monaten ohnehin schon sehr belasteten Fachkräfte in den Kindertagesstätten. Gemeinsam mit der 4-Kirchen-Konferenz über Kindergartenfragen hat der Landesverband dazu Stellung bezogen und erläutert das im Artikel auf den Seiten 4 und 5.

Auch bundespolitisch zeichnen sich kritische Entwicklungen ab. Das sehr erfolgreiche Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ soll zum Ende des Jahres beendet werden. Ursprünglich war eine Verstetigung und Überführung des Programms in ein Regelangebot geplant. Bei einer Beendigung des Programms mit so kurzer Frist sind aber Übergangs- und Nachfolgeregelungen nicht realisierbar. Daher schließt sich der Landesverband der Forderung an, das Bundesprogramm um zwei Jahre zu verlängern. Die Erfolge des Programms werden in diesem Heft vorgestellt.

Schwerpunktthema in dieser Ausgabe ist die Einführung des Software-Programms „kitaplus“ in den Kindertagesstätten der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Nach erfolgreicher Pilotphase beginnt jetzt die flächendeckende Einführung – das „Rollout“. Über Rahmenbedingungen, Hintergründe und aktuelle Planungen zu „kitaplus“ wird in diesem Heft ausführlich berichtet.

Eine besondere Freude ist es für uns, Herrn Markus Vogt als Referenten für Kindertagesstätten, Familienzentren und Frühkindliche Bildung in der Hauptabteilung Schulen im Bischöflichen Ordinariat zu begrüßen. Wir berichten von seiner Amtseinführung und bedanken uns für sein Statement zum Landesverband. Auf eine weiterhin gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit freuen wir uns und wünschen ihm für seine Arbeit alles Gute und Gottes Segen.

Nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung bietet der Landesverband Anfang 2023 wieder eine Elternbefragung für Kindertagesstätten an. Einige Einrichtungen warten schon darauf und wir sind sehr froh, dass wir in bewährter Weise mit Prof. Dr. Fuchs von der Technischen Universität Darmstadt zusammenarbeiten können. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 23.

Bei all dem sollen auch pädagogische Themen nicht zu kurz kommen. In diesem Heft berichten wir über Mehrsprachigkeit in der Kita sowie über Bedeutung und Qualität von Fachkraft-Kind-Interaktionen. Vielleicht können Sie daraus Anregungen für Ihren Alltag mitnehmen – viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Wolf-Dieter Korek
Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik

FOTO: ANTJE KIRCHHOFF (TEGENNEY/PHOTOCASE.DE)

Der Landesverband sieht einige Entwicklungen mit Sorge

Veränderungen für Kitas auf Bundes- und Landesebene

Im Bundeskabinett wurde im August der Gesetzentwurf für das neue KiTa-Qualitätsgesetz beschlossen und auf Landesebene gab das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport im Juli kurzfristige Maßnahmen zur Bewältigung der Herausforderungen des Kindergartenjahres bekannt.

Beides wurde vom Landesverband grundsätzlich begrüßt. Die Entscheidung des Bundes, das Projekt „Sprach-Kitas“ nicht weiterzuführen, wird jedoch ebenso entschieden abgelehnt wie eine möglicherweise zur Diskussion stehende Vergrößerung der Kita-Gruppen.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ vor dem Aus

Seit 2016 kommt das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel der Welt ist“ bundesweit über 500 000 Kindern zugute und hat ausgesprochen erfolgreiche und nachhaltige Strukturen geschaffen. Auch der Landesverband unterstützt mit fünf Sprach-Kita-Fachberaterinnen 116 Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In allen diesen Einrichtungen setzen zusätzliche Fachkräfte zusammen mit den Leitungskräften die Inhalte des Sprach-Kita-Programms um: die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die Zusammenarbeit mit den Eltern, die inklusive Pädagogik und das Thema Digitalisierung. Nun soll Ende des Jahres damit Schluss sein.

Nach der aktuellen Planung der Bundesregierung wird das auf Ende des Jahres be-

fristete Programm nicht verlängert. Und das obwohl im Koalitionsvertrag angekündigt wurde, das Programm weiterzuentwickeln und zu verstetigen. Stattdessen wird auf das „Zweite Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung“ (KiQuTG) verwiesen, mit dem das „Gute-KiTa-Gesetz“ weitergeführt wird. Mit den hier zur Verfügung gestellten Mitteln könnten dann die Länder das Projekt „Sprach-Kitas“ weiterführen.

Das ist aus Sicht des Landesverbandes eine fatale und fachlich nicht vertretbare Entscheidung.

Vor allem da im Zeitplan des Gesetzgebungsverfahrens erst Mitte Dezember über das KiQuTG abschließend entschieden wird. Damit haben die Länder erst 2023 die Möglichkeit, über die Umsetzung des Gesetzes und die zielgerichtete Verwendung der Mittel zu beraten und zu entscheiden. Bis dahin sind die Verträge der zusätzlichen Fachkräfte in den Kitas und der Sprach-Kita-Fachberater*innen aber ausgelaufen und viele werden sich neu orientiert haben.

In einer breit angelegten Mobilisierung für die Rettung von Sprach-Kitas kamen weit über 50 000 Unterschriften für eine Petition an den Bundestag zur Fortsetzung des Programms zusammen.

Auch der Landesverband fordert, dass in den anstehenden Lesungen des Haushalts im Deutschen Bundestag wieder Mittel für die Weiterführung des Programms „Sprach-Kitas“ eingeplant werden. Das Programm „Sprach-Kitas“ muss mindestens bis Ende 2024 weitergeführt werden, damit ein Anschluss auf Landesebene geplant und umgesetzt werden kann.

INFOS

Der KTK-Bundesverband hat zusammen mit dem Deutschen Caritasverband (DCV) die Petition der Kampagne „Sprach-Kitas retten“ unterstützt. Die Pressemitteilung und weitere Infos sind unter www.ktk-bundesverband.de zu finden.

Weiterführung des Gute-KiTa-Gesetzes

Der Landesverband begrüßt die Entscheidung des Bundes für das KiQuTG, mit dem im Anschluss an das Gute-KiTa-Gesetz auch in den nächsten zwei Jahren jeweils zwei Milliarden Euro für Qualitätsmaßnahmen in der frühkindlichen Bildung und Betreuung bereitgestellt werden. Damit können wichtige Maßnahmen, z. B. die Weiterführung der Leitungszeit in Baden-Württemberg, weiter vollzogen und am besten auch erweitert werden.

INFO

Der DCV hat zusammen mit dem KTK-Bundesverband zum KiQuTG eine Stellungnahme veröffentlicht. Abrufbar unter: www.caritas.de/fuerprofis/stellungnahmen/stellungnahmen-und-positionen

Regelungen für das neue Kita-Jahr in Baden-Württemberg

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hat eine Reihe kurzfristiger Maßnahmen zur Bewältigung der Herausforderungen des nächsten Kindergartenjahres festgelegt. Grundsätzlich begrüßt der Landesverband den Maßnahmenkatalog, spricht jedoch der Umsetzung einzelner Punkte mehr Bedeutung zu als anderen.

Besonders erleichtert ist der Verband, dass die Flexibilisierungsmaßnahmen aus den Coronaregelungen (mögliche Absenkung des Personalschlüssels um 20 Prozent und mögliche Erhöhung der Gruppengröße) nicht fortgesetzt werden. Im Sinne von Qualität und Fachlichkeit ist dies aus Sicht des Verbandes positiv zu werten und kommt letztlich den Kindern und ihren Familien zugute. Bei den vorgeschlagenen Maßnahmen muss es zudem darum gehen, pädagogische Fachkräfte, die seit Jahren an der Grenze der Belastbarkeit und auch darüber hinaus arbeiten, zu entlasten und im Berufsfeld zu halten, damit auch weiterhin gute Angebotsformen und qualitätsvolle Arbeit möglich sind.

In einem Bericht des SWR am 13.09. hat in diesem Zusammenhang die Aussage irritiert, dass „bald doch wieder größere Gruppen in Kitas erlaubt werden“. In einer Stellungnahme dazu hat die 4-Kirchen-Konferenz, der auch der Landesverband angehört, „die von der Landesregierung beabsichtigte Absenkung der Standards durch eine Ausweitung der Höchstgruppenstärke in Kindertageseinrichtungen“ stark kritisiert.

Der Landesverband sieht eine mögliche Absenkung der Standards mit größter Sorge. Pädagogische Fachkräfte in Kitas sind bereits jetzt, aufgrund der hohen Betreuungsbedarfe bei gleichzeitig unbesetzten Stellen bzw. Krankheitsausfällen sowie der zusätzlichen Belastung durch die Corona-Pandemie, der Herausforderungen in Konsequenz des Krieges in der Ukraine und der zunehmenden Zahl an Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, aufs Äußerste gefordert. Zahlreiche Überlastungsanzeigen machen die Situation deutlich. So erwarten die Fachkräfte gegenwärtig ausdrückliche Zeichen der Verbesserung der Rahmenbedingungen für ihre pädagogische Arbeit.

Um neue Fachkräfte zu gewinnen und qualifiziertes Personal zu halten, müssen sich die Rahmenbedingungen verbessern und es muss mehr Zeit für Bildung, für pädagogische Prozesse und für Fortbildung zur Verfügung stehen. Nur so kann die Attraktivität des Arbeitsfeldes gestärkt werden.

Wolf-Dieter Korek

INFOS

Folgende Dokumente sind unter www.lvkita.de abrufbar:

- Die „Regelungen für das nächste Kindergartenjahr“ („kurzfristige Maßnahmen“)
- Die dazugehörige Stellungnahme von Landesverband und Diözese vom 28.07.22
- Die Stellungnahme der 4-K-Konferenz zum Thema „Gruppengröße“ vom 16.09.22

Der Bericht des SWR ist abrufbar unter: www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/kita-standards-bw-100.html

HINTERGRUND

KiTa-Qualitätsgesetz (KiQuTG)

Das Bundeskabinett hat am 24.08. den Gesetzentwurf für das KiTa-Qualitätsgesetz beschlossen. Mit dem Gesetz soll die Qualität in der Kindertagesbetreuung deutschlandweit weiterentwickelt und ein wichtiger Auftrag aus dem Koalitionsvertrag umgesetzt werden. Mit dem KiTa-Qualitätsgesetz wird das Gute-KiTa-Gesetz abgelöst.

Der Entwurf des KiTa-Qualitätsgesetzes sieht vor, dass die Länder überwiegend (über 50 % der Mittel) in sieben vorrangige Handlungsfelder investieren:

- Bedarfsgerechtes Angebot
- Fachkraft-Kind-Schlüssel
- Gewinnung und Sicherung von qualifizierten Fachkräften
- Starke Leitung
- Sprachliche Bildung
- Maßnahmen zur kindlichen Entwicklung, Gesundheit, Ernährung und Bewegung
- Stärkung der Kindertagespflege

Neue Maßnahmen der Länder für Beitragsentlastungen der Eltern können nicht über das KiTa-Qualitätsgesetz finanziert werden.

Beitragsentlastungen, die im Zuge des bisherigen Gute-KiTa-Gesetzes eingeführt wurden, sollen aber unter bestimmten Bedingungen fortgesetzt werden können, sofern ansonsten die Schwerpunktsetzung auf die sieben vorrangigen Handlungsfelder sichergestellt ist. *PM bmfsfj/ws*

WEITERE INFOS

www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/kinderbetreuung/mehr-qualitaet-in-der-fruehen-bildung/das-gute-kita-gesetz

FOTO: DAVID-W-/PHOTOCASE.DE

BITTER UND FALSCH

Das Auslaufen des Erfolgsprogramms Sprach-Kitas zum Jahresende ist schwer zu verdauen

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zählt zu den größten bundesweiten Initiativen zur Qualitätsverbesserung der frühkindlichen Betreuung und Bildung mit den Schwerpunkten alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien, inklusive Pädagogik und digitale Bildung. Es ist eine bittere Pille, die alle Akteure und Beteiligten des Bundesprogramms mit der angekündigten Beendigung im Dezember 2022 schlucken müssen. Sie sind sich einig, dass damit immenses pädagogisches Potenzial ungenutzt bleiben wird.

Das Bundesprogramm startete 2016 mit der ersten Förderwelle, 2017 kam die zweite Förderwelle dazu.

Begonnen hat alles aber schon viel früher, nämlich 2011 mit dem vom Bund geförderten Programm „Schwerpunkt-Kitas: Sprache und Integration“. Hier stand die alltagsintegrierte sprachliche Bildung für Kinder unter drei Jahren im Fokus. 4 000 Schwerpunkt-Kitas wurden durch zusätzliche Fachkräfte mit Expertise in der sprachlichen Bildung unterstützt. Diese Sprachexpertinnen und Sprachexperten hatten die Aufgabe, die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung von unter Dreijährigen zu qualifizieren. Das Programm wurde leider häufig missverstanden, sodass die zusätzlichen Fachkräfte oft allein für die Förderung der Sprache zuständig waren.

Nach Evaluierungsergebnissen 2015 wurde das Projekt verfeinert und optimiert. Entstanden ist das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Apropos Schlüssel: Hochachtung gilt allen, die an der Planung der Programmstruktur beteiligt waren. Sie haben den Schlüssel geschmiedet, der die Tür zur Qualitätsverbesserung in den Kitas geöffnet hat.

Die Struktur der Sprach-Kitas:

- Die Teams der Sprach-Kitas werden jeweils durch eine zusätzliche Fachkraft verstärkt, die sie in den vier Handlungsfeldern unterstützt und berät. Zusätzlich begleitet eine Fachberatung die Kitas im Rahmen der Qualitätsentwicklung. Das Ziel des Bundesprogramms ist die sukzessive Qualitätsverbesserung der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesbetreuung.
- Innerhalb der Handlungsfelder des Bundesprogramms Sprach-Kitas erfolgt eine Qualifizierung der zusätzlichen Fachberatungen.
- Durch die Servicestelle Sprach-Kitas und die Online-Plattform erhalten alle Akteure fachliche und organisatorische Unterstützung.
- Jährliches Monitoring und Zwischenberichte für Sprach-Kita-Einrichtungen sowie zusätzliche Fachberatung sichern die Qualitätsstrukturen.
- Fortlaufende Evaluierungen durch die Freie Universität Berlin und die Freie Universität Bamberg sorgen für Transparenz.

UND DAS SAGEN DIE BETROFFENEN DAZU:

Sandra Seibold, Einrichtungsleitung im Kindergarten Altstadt in Rottweil (Nachrücker-Kita im Programm Sprach-Kitas, April 2021):

„Wir als große Einrichtung mit einem hohen Anteil an sprachförderbedürftigen Kindern waren sehr dankbar, uns Sprach-Kita nennen zu dürfen. Ein Programm, das in der heutigen Zeit wirklich Sinn macht und unsere alltägliche Arbeit bereichert und unterstützt, wird eingestellt. Ich verstehe nicht, warum Politik auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird.
In Zeiten von Fachkräftemangel werden uns weitere Steine in den Weg gelegt, dennoch werden Qualität und Umsetzung des Orientierungsplans bedingungslos eingefordert. Wir pädagogischen Fachkräfte legen sehr gerne täglich ein hohes Maß an Persönlichkeit und Engagement in unsere Arbeit. Mit dem Sprach-Kita-Programm wurde genau diese Motivation angetrieben, der Alltag wurde erleichtert und die Kinder und Familien haben enorm davon profitiert.“

Es sind viele Akteure und Akteurinnen beteiligt, die sich alle sehr professionell und mit großem Elan einbringen. Das Programm Sprach-Kitas funktioniert perfekt. Warum also das Aus zum Ende dieses Jahres?

Seit die Bundesregierung verkündet hat, das Programm nicht mehr zu verlängern und die geschaffenen Strukturen und Ansätze in der sprachlichen Bildung nun in die Verantwortung der einzelnen Bundesländer zu übergeben, sind die Proteste groß. Die Entscheidung stößt auf Unverständnis.

Nun kann argumentiert werden, dass eine Befristung immer klar formuliert war. Ja, das stimmt, aber es lassen sich gute Argumente dagegenstellen:

- Das Programm Sprach-Kitas wurde schon zweimal verlängert. Einmal um ein Jahr bei der ersten Förderwelle, um einen gemeinsamen Abschluss mit der zweiten Förderwelle zu ermöglichen. Dann 2020 um weitere zwei Jahre – also bis Ende 2022.
- Im Koalitionsvertrag der rot-grünen Bundesregierung wurde angekündigt, dass Sprach-Kitas weiterentwickelt und verstetigt werden sollen.
- 2021 konnten sich weitere Einrichtungen als Nachrücker-Kitas für das Projekt bewerben und selbst 2022 kamen Nach-Nachrücker zum Zuge.

Für die Nachrücker-Kitas ist es besonders bitter. Sie haben sich auf den Weg gemacht und Prozesse angestoßen, aber zu mehr als einem Stoß reicht die Zeit nicht aus, denn eine Qualitätsentwicklung dauert in jedem Fall länger als ein Jahr. Sie braucht Kontinuität und zeitliche Ressourcen. Bei den Nach-Nachrückern sieht es noch elender aus. Diese neuen Kitas begannen im März oder April, sich mit den Säulen einer Sprach-Kita zu beschäftigen. Mehr als ein „Stüpserchen“ ist da nicht drin.

Die Enttäuschung und Frustration in den Sprach-Kita-Teams und bei den Trägern sind an dieser Stelle nachvollziehbar. Die Kitas und Träger haben sich auf den Weg gemacht – zusätzliche Fachkräfte gesucht und gefunden, sich in das Programm und die Aufgaben hineingefuchst und sich dann gemeinsam mit dem Team an die Themen gemacht, um nach drei Monaten zu erfahren, dass sie für die Qualifizierung, Prozessbegleitung und Verstetigung maximal ein Neun-Monate-Fenster haben. Da muss man sich als Fachkraft und Team ganz schön ins Zeug legen. Hier sind Fähigkeiten wie „Überschall-Geschwindigkeits-Qualifizierungen“, „Haltungsveränderungen über Nacht“, „Prozessbegleitung by the way“ und eine Konzeptionsentwicklung per Wimpernschlag gefragt. Und an dieser Stelle wurden die Verankerung und Verstetigung noch nicht erwähnt.

Ulrike Merz, zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kita“ im Kindergarten „Bonaventura“ in Rottweil (seit 2016 im Programm Sprach-Kitas):

„Das Sprach-Kita-Programm liegt mir von Anfang an sehr am Herzen. Alle Qualitätsbereiche stehen eng im Zusammenhang – ähnlich einem Puzzle, dessen Teile alle zusammenpassen und zusammengehören. Wünschenswert wäre, dass jede Einrichtung eine Sprach-Kita sein könnte.
Die qualitativen Entwicklungsprozesse, die im Team entstehen und gelebt werden, sind großartig. Es gab für jede Fachkraft, aber auch im Team sehr schöne und wichtige Schlüsselmomente, die sie in ihren professionellen Kompetenzen vorangebracht haben und von denen unser ganzes Haus profitiert.“

Andreas Schmötzer, Gesamtkirchenpfleger der Gesamtkirchengemeinde Rottweil:

„Die katholische Gesamtkirchengemeinde Rottweil hatte sich zum Jahr 2012 mit dem Kindergarten Bonaventura schon zum Vorgängerprojekt ‚Frühe Chance‘ beworben und den Zuschlag erhalten. Der Kindergarten Bonaventura hatte zum Antragszeitpunkt einen Anteil von unter fünf Prozent Kindern mit Deutsch als Muttersprache.
Wir hatten das Glück, dass wir schon zum Projektstart eine qualifizierte und hochmotivierte zusätzliche Fachkraft gewinnen konnten. Sie ist uns in all den Jahren der Förderung (auch dann, als das Projekt in die Sprach-Kitas überging) erhalten geblieben und konnte, zusammen mit dem Kindergartenteam, sichtbare Erfolge im Bereich der Sprachförderung feiern. Die gesamte Einrichtung hat in ihrer Entwicklung von der Projektbeteiligung profitiert. Das Projekt ‚Sprach-Kita‘ ist ein Erfolgsmodell bei uns.
Im Jahr 2022 kam dann mit dem Kindergarten Altstadt noch eine zweite Sprach-Kita-Einrichtung in unserer Trägerschaft hinzu. Leider mussten wir nun erfahren, dass das Projekt Sprach-Kitas vom Bundesministerium eingestellt wird und keine weiteren Fördergelder mehr zur Verfügung stehen. Es wird im entsprechenden Schreiben auf evtl. Anschlussprojekte auf Landesebene verwiesen.
Mit allem Verständnis für Föderalismus und die Zuständigkeiten zwischen Bund und Land ist es für mich nicht verständlich, dass eine zwischenzeitlich sehr gut funktionierende Projektstruktur aufgegeben wird, alle Maßnahmen beendet werden, Fachkräfte ggf. gekündigt werden müssen, und das nur, weil das Geld für das Projekt aus dem falschen Topf kommt?
Gibt es keine Lösung, ohne dass neue Projektstrukturen im aufwendigen Antragsverfahren und mit allen Anfangskrankheiten aufgesetzt werden müssen?
Gibt es keine Lösung, dass die Gelder von den richtigen Stellen dem Projekt zur Verfügung gestellt werden und dieses dadurch weitergehen kann?
Das Bundesprogramm ‚Sprach-Kitas‘ trägt den Zusatz ‚Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist‘. Leider wird mit dieser Entscheidung der Schlüssel wieder in die Hosentasche gesteckt und es können keine neuen Türen damit geöffnet werden. Diese Fragen beschäftigen uns und unsere Sprach-Kitas-Einrichtungen eindringlich. Ich hoffe, dass die zuständigen Stellen Lösungen finden, dass ein erfolgreiches und grundlegend wichtiges Projekt für die Kinder weiter zur Verfügung steht, denn die Sprache ist der Schlüssel zu ALLEM.“

FOTOS: PRIVAT

Sonia Lepre, Einrichtungsleitung im Kindergarten „Bonaventura“ in Rottweil

„Die Tandemarbeit mit Frau Merz, die Begleitung der Fachberatung und die vier Handlungsthemen, die bei dem Sprach-Kita-Programm im Fokus stehen, haben uns sehr geholfen, in der schwierigen Coronazeit mit all den großen Herausforderungen das qualitative Niveau unserer Pädagogik zu erhalten, ja, sogar zu steigern.
Ohne das Programm Sprach-Kitas wäre unser Kindergarten in seiner pädagogischen Qualität nicht da, wo wir jetzt sind.
Es ist mir unverständlich, warum die Politik dieses erfolgreiche Programm nicht weiter unterstützt und fest implementiert.“

Isabell Rahn, pädagogische Fachkraft und stellvertretende Leitung im Kindergarten Bonaventura in Rottweil

„Ich finde es nicht in Ordnung, dass das Programm beendet wird. Das Team und die Familien haben sehr davon profitieren können. Es hat uns Fachkräfte in unseren pädagogischen Einstellungen wie Haltung und Werte positiv weitergebracht. Der regelmäßige Austausch in Klein- und Großteams, die Inhouse-Qualifikationen und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen sind für die professionelle pädagogische Arbeit äußerst gewinnbringend.“

Das Ende der Sprach-Kitas betrifft 8 000 zusätzliche Fachkräfte. Wenn diese keine Perspektive haben, suchen sie sich einen neuen Job. In der momentanen Situation, in der händeringend nach Kita-Personal gesucht wird, dürfte es für die Sprachexperten und -expertinnen kein Problem sein, beispielsweise als Gruppenleitung zu arbeiten. Aber war das ihr Ziel, als sie sich für die Ausbildung zum Bundesprogramm Sprach-Kitas entschieden haben? Sie verfügen über ein Wissen zu alltagsintegrierter sprachlicher Bildung, Integration, Familienarbeit und sitzen im Bereich der Erwachsenbildung und Teambegleitung fest im Sattel. Haben sie als pädagogische Fachkraft überhaupt die Möglichkeit, diese Schätze an Wissen und Vermögen weiterzugeben? Qualitätsprozesse zu unterstützen und voranzubringen? Werden sie in dieser Rolle von den Kolleg*innen akzeptiert? Ganz zu schweigen von den zeitlichen Ressourcen, die im Vergleich zur zusätzlichen Fachkraft Sprach-Kita nur noch in homöopathischer Dosis zur Verfügung stehen werden.

Luisa Krissler, zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kita“ im Kindergarten Altstadt in Rottweil (Nachrücker-Kita im Programm Sprach-Kitas, April 2021):

„Als Nachrücker-Kita, die erst im April 2021 begonnen hat, bedauern wir das Ende sehr. Es hat sehr viel Zeit benötigt, sich in das Programm einzuarbeiten und zu ermitteln, was für unseren Kindergarten wichtig ist. Es wurden viele neue Prozesse in Gang gesetzt, deren Verlauf nun ungewiss ist, da die Zeit für eine feste Verankerung im Kita-Alltag einfach zu kurz war. Das ist für mich extrem frustrierend.“

Die Träger der Einrichtungen würden liebend gerne die zusätzlichen Fachkraftstellen auf Dauer erhalten, weil sie erkannt haben, dass dieses elementare Wissen über sprachliche Bildung, inklusive Prozesse und Erziehungspartnerschaft an die pädagogischen Fachkräfte weitergegeben wird und in den Einrichtungen nachhaltige Prozesse auslöst sowie neue Abläufe und Methoden im Alltag etabliert (u. a. kollegiale Fallberatung, Familiencafés, wertschätzende Kommunikation). Sie wissen, dass es einer kontinuierlichen Begleitung dieser Prozesse bedarf. Wollen würden sie schon, aber ihr finanzieller Spielraum ist eng bemessen.

Durch das eingeläutete Ende der Sprach-Kitas ohne Nachfolgeprogramm, egal ob vom Land oder Bund finanziert, geht Wissen verloren, werden Schätze und Ressourcen in Kisten verpackt und in der aktuell angespannten Situation vermutlich in der hintersten Ecke des pädagogischen Dachbodens verstaut.

Das tut weh und fühlt sich in jeder Hinsicht falsch an.

Manuela Wagner,
Sprach-Kita-Fachberatung
im Bundesprogramm

FORT- UND WEITERBILDUNG

Digitaler Evaluationsbogen

Stuttgart. Ende letzten Jahres wurde im Tacheles der digitale Evaluationsbogen für Fort- und Weiterbildungen vorgestellt. Viele Teilnehmer*innen und auch Referent*innen haben sich in den vergangenen Monaten an diesem Verfahren beteiligt. Herzlichen Dank!

Zielführend ist es, den Bogen direkt am Ende der Veranstaltung auszufüllen. Den Teilnehmer*innen ist die Veranstaltung zu diesem Zeitpunkt noch präsent und der Landesverband erhält so eine zeitnahe Rückmeldung. Der/Die Referent*in hat weiter den Vorteil, das gebündelte Ergebnis aller abgegebenen Evaluationsbögen digital über den persönlichen Referent*innen-Zugang einzusehen.

Bei Präsenzveranstaltungen finden die Teilnehmer*innen den Zugang zum Evaluationsbogen als QR-Code auf der Rückseite ihres Namensschildes, bei Online-Seminaren steht zusätzlich ein Link bereit.

Ob über Link oder QR-Code: Die Evaluation erfolgt in jeden Fall anonym!

Nadine Epple/ws

Modul „Träger und Trägervertreter*innen“

Im Rahmen der Berichterstattung über die Software zur Steuerung der Fort- und Weiterbildungen wurde bereits das Modul „Träger und Trägervertreter*innen“ angekündigt (siehe Tacheles Heft 4 2021). Ressourcenbedingt kann dieses Modul erst in den kommenden Monaten realisiert werden.

Ziel ist es, gemeinsam einen zuverlässigen und zeitsparenden Arbeitsprozess zu realisieren, der ein zuverlässiges Controlling für den Kostenträger gewährt und den Teilnehmer*innen Zugriff auf ihre aktuellen Dokumente ermöglicht .

Übrigens: Ein weiteres Modul der Software, die „Lernplattform“, hat erfolgreich die Erprobungsphase absolviert und wird schrittweise zum Praxiseinsatz kommen.

Nadine Eplle/ws

AUS DER DIÖZESE

Neue Internetseite bündelt Informationen

Rottenburg-Stuttgart. Mit einem neuen gemeinsamen Internetauftritt bündeln die Kommission sexueller Missbrauch (KsM) der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die diözesane Stabsstelle Prävention, Kinder- und Jugendschutz ihre Webpräsenz und ermöglichen es so, alle relevanten Informationen zum Thema nutzerorientiert, schnell und unkompliziert auf einen Blick online zu finden.

Damit sei das Informationsangebot auf den bisher getrennt voneinander bestehenden Internetseiten zusammengefasst und verschlankt worden, sagt Stabsstellen-Leiterin Sabine Hesse. „Die Texte wurden auf ihre Lesefreundlichkeit hin überarbeitet, aktualisiert, gekürzt und gegebenenfalls mit der Option versehen, eine Langfassung herunterzuladen." Bei der Menüführung sei großer Wert auf die Übersichtlichkeit gelegt worden und die Homepage sei so aufgebaut, dass man sich je nach Interesse nur eine Übersicht verschaffen oder sich weiter einlesen kann.

Meldung von Missbrauch schnell und einfach möglich

Laut KsM-Geschäftsführerin Andrea Doll ist ein zentrales Anliegen der neuen Webseite, die Meldung von sexuellem Missbrauch durch kirchliche Mitarbeitende so einfach wie nur möglich zu machen. „Alle dafür notwendigen Hilfen und Ansprechpersonen sind auf der neuen gemeinsamen Homepage schnell zu finden und es wird dort über die Schritte informiert, die auf eine Verdachtsmeldung folgen", sagt sie.

Sabine Hesse ergänzt, dass sich das Onlineangebot auch an die in der Präventionsarbeit Tätigen richte, die sich beispielsweise schnell einen Überblick über Meldewege von Verdachtsfällen verschaffen möchten oder auf der Suche nach Materialien für die Arbeit vor Ort sind.

Informationen zu neuen diözesanen Angeboten im Bereich Missbrauch und Prävention würden in Zukunft fortlaufend ergänzt. *pm drs*

INFO

Die neue Homepage ist abrufbar unter:
https://praevention-missbrauch.drs.de

BOXEN STOPP

Mit dem neuen Fortbildungsprogramm 2023 wird erstmalig die Fortbildungsreihe „Boxenstopp" auf den Weg gebracht.

Wir haben die zahlreichen Impulse und Anregungen aufgegriffen und mit „Boxenstopp" ein neues Angebot konzipiert, das sich an ehemalige Teilnehmer*innen der Sozialmanagementkurse „Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen" richtet.

In den nächsten drei Jahren bieten wir für Sie einen zweitägigen Boxenstopp an, der sich mit den aktuellen Themen Ihres beruflichen Alltags und spezifisch Ihrer Rolle als Leitung auseinandersetzt. Ein Boxenstopp, der es Ihnen ermöglichen soll, innezuhalten und zu entschleunigen, um aufzutanken, sich neu zu orientieren und sich für künftige Herausforderungen zu stärken.

Durchgeführt von unseren geschätzten Referentinnen Charlotte Goldstein und Susanne Stegmann. Sabrina Veigel betreut die Boxenstopps in gewohnt kompetenter Weise. In vertrauter Atmosphäre werden Sie im KVJS-Tagungszentrum Gültstein zwei Tage thematische Inputs und anregende Impulse erhalten und aktiv in einen bereichernden Erfahrungsaustausch gehen.

Stöbern Sie im aktuellen Fortbildungsprogramm und entdecken Sie die Vielfalt und Inhalte der drei „Boxenstopps".

Wir wünschen Ihnen viel Freude und ein bereicherndes Miteinander während dieser kurzen inspirativen Zeit in Gültstein.

Ihre Nadine A. Epple
Referentin Bildungsmanagement

„Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung."
(Antoine de Saint-Exupéry)

In den Boxenstopp-Seminaren wird es Raum geben für inhaltliche Impulse, vertraute Gespräche und einen klaren Blick auf die Herausforderungen der Zukunft. Die Seminare richten sich an erfahrene Führungskräfte, die Freude und Motivation haben, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln. Die Einführung der Boxenstopp-Reihe kann ich nur befürworten, sie entspricht dem Wunsch vieler Teilnehmenden des Sozialmanagementkurses, künftige Herausforderungen anzunehmen und gemeinsam anzupacken.

Ich freue mich, Sie dabei mit fachlichem Know-how und erlebnisorientierten Methoden zu unterstützen.

Ihre Charlotte Goldstein,
Wirtschaftspsychologin M. A.

Als Fachberaterin begleite ich seit einigen Jahren den Sozialmanagementkurs. Neben den fachlich aktuellen Inhalten, die durch abwechslungsreiche Methoden von unserer erfahrenen Referentin Frau Goldstein vermittelt werden, ist auch immer die gemeinsame Zeit in Gültstein und der damit verbundener Austausch unter den Teilnehmenden ein sehr wichtiger und geschätzter Aspekt.

Ich erlebe jedes Jahr, wie die Teilnehmer*innen sich in den Seminarwochen nicht nur fachlich weiterbilden, sondern auch die ganz persönliche Weiterentwicklung immer eine große Rolle spielt. Dies erfahren wir am Ende jedes Kurses auch durch die Rückmeldungen. Die Teilnehmer*innen gehen gestärkt, motiviert und selbstsicher aus dem Sozialmanagementkurs heraus und nehmen einen großen Mehrwert für ihre Arbeit und sich selbst mit.

Häufig wird der Wunsch geäußert, auch nach dem Kurs wieder die Möglichkeit des Zusammentreffens mit fachlichem Input und Zeit für Austausch zu haben.

Mit den „Boxenstopps" kommen wir diesem Wunsch gerne nach. In gewohnter Weise erwartet Sie thematischer Input gekoppelt mit Zeit zum Austausch – Zeit für Sie, um gestärkt zukünftige Herausforderungen anzugehen.

Ich freue mich, Sie kennenzulernen oder wiederzusehen.

Ihre Sabrina Veigel
Fachberatung Reichenbach

Zeitgemäß, sicher und transparent

Software **kitaplus** ist in der Einführungsphase

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart lebt den Wandel zur modernen und digitalen Einrichtungsverwaltung: Sie hat begonnen, in ihren Verwaltungszentren und Kindertagesstätten die Software **kitaplus** einzuführen.

ROTTENBURG-STUTTGART. Es ist ein ambitioniertes Digitalisierungsprojekt: Innerhalb von zwei Jahren soll flächendeckend in den über 850 Kindertageseinrichtungen und jeweiligen Verwaltungszentren der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine neue Kindergarten-Software sowie eine neue Kindergarten-Plattform eingeführt werden. „kitaplus" heißt die Anwendung, die in einem intensiven Verfahren ausgewählt wurde.

Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten ist Kooperationspartner der Diözese und von Beginn an in alle Entscheidungen und vor allem fachlichen Weiterentwicklungen involviert.

Die beiden Projektverantwortlichen seitens des Landesverbandes, Richard Resch und Wolfgang Dietz, begleiteten die Abstimmung mit dem Bischöflichen Ordinariat (BO) und der Herstellerfirma von kitaplus, BMS. Im Vordergrund standen zunächst die notwendigen Anpassungen und Änderungen der Verwaltungssoftware für die Diözese Rottenburg-Stuttgart.

In vielen Absprachen und Tests konnte eine gut gelungene Verwaltungssoftware für den Kita-Alltag in den Einrichtungen der Diözese entwickelt werden.

Im April startete die Pilotphase der Software: In den Verwaltungszentren (VZ) und Kindergärten von Ehingen und Horb wurden alle Module erfolgreich eingeführt und den „Stakeholdern", also Mitarbeiter*innen und Projektinteressierten, entsprechend vermittelt. Um notwendige Optimierungen schnell und flexibel durchführen zu können, übernahmen Dozent*innen von BMS die Schulungen in dieser ersten Phase.

PILOTPHASE VERLIEF ERFOLGREICH

„Die beiden Projektverantwortlichen des Landesverbands Richard Resch und Wolfgang Dietz haben durch ihren persönlichen Einsatz und ihre hohe Fachlichkeit sehr zum Projekterfolg der Pilotphase beigetragen", sagt Martina Wezel-Gersch, Vorständin

Finanzen und Verwaltung beim Landesverband.

Dass die Pilotphase erfolgreich verlief, freut auch Projektleiter Benedikt Kurschatke von der Diözese Rottenburg-Stuttgart. „Es ist ein tolles Gefühl, zu sehen, wie das Projekt voranschreitet“, betont er. Problemlos hätten die Pilot-Verwaltungszentren Elternbeiträge über die neue kitaplus-Software eingezogen. Auch die neue kitaplus-Eltern-App konnte freigeschaltet werden. Mit dieser können Eltern jederzeit und überall die neuesten Informationen ihrer Kita abrufen – nach Bedarf mit dem Smartphone, dem Tablet oder auch am PC. „Die kitaplus-Eltern-App bietet die Möglichkeit, zielgruppengerecht und in Echtzeit mit den Eltern zu kommunizieren“, heißt es bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Verlegte Zettel, fehlende Einverständnisse oder verpasste Termine gehören der Vergangenheit an!

AUFGABE DES ROLLOUT-MANAGEMENTS

Das phasenweise anstehende Rollout für alle Kitas der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird von den Rollout-Manager*innen übernommen. Sie werden die Mitarbeitenden in den Verwaltungszentren sowie die Kindergartenbeauftragten Verwaltung und die Finanzverantwortlichen begleiten und schulen. Der Part der Rollout-Manager*innen greift noch etwas weiter: Sie bilden über das gesamte Rollout hinweg die direkte Brücke zwischen der Projektsteuerung und den Anwender*innen. Die vier Rollout-Manager*innen sind jeweils für zwei Verwaltungszentren zuständig und stehen mit ihnen im Austausch.

FACHBERATER*INNEN QUALIFIZIEREN DIE KITAS

Die im Rahmen des Rollouts anstehende Qualifizierung und Begleitung der Kita-Leitungen und ihrer Stellvertretungen trägt der Landesverband. Die bereits in kitaplus geschulten Fachberater*innen des Landesverbands übernehmen die Schulungen der Kita-Leitungen und Stellvertretungen direkt. Die jahrelang gewachsene und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Fachberater*innen mit den Kita-Leitungen und ihren Teams bietet hierfür die ideale Plattform.

EINFÜHRUNG: ROLLOUT LÄUFT IN PHASEN AB

Die Erfahrungen der Pilotierung fließen in die drei Rollout-Wellen ein, die erste beginnt im Herbst – zunächst in den VZ von Aalen, Albstadt, Böblingen, Göppingen-Geislingen, Hohenlohe, Ulm und Waiblingen sowie den zugehörigen Einrichtungen.

Die zweite Rolloutwelle soll im Februar 2023 starten und die dritte im Juli 2023.

Das Projekt selbst wurde bereits im September 2020 unter dem Titel „Kita-Verwaltungsprogramm“ aus der Taufe gehoben. Zunächst wurden die Anforderungen für eine Kita-Software erhoben, danach folgten Bieterpräsentationen, Auswahl und Verhandlungen. Ausgewählt wurde die Software kitaplus der BMS Consulting GmbH. Im Anschluss fanden aufwendige Feinkonzeptionsworkshops statt, in denen die Software an die Bedürfnisse der Kindergärten und ihrer Träger in der Diözese angepasst wurde.

ZIEL: EFFIZIENTE ORGANISATION UND KOMMUNIKATION

In den vergangenen Jahren hat bei den Trägern und ihren Einrichtungen der Verwaltungsaufwand stetig zugenommen. Die Folge: In den Kitas bleibt immer weniger Zeit für die wertvolle und wichtige pädagogische Arbeit mit dem Kind. Ziel des Projekts ist, mit dem neuen standardisierten Kindergartenverwaltungsprogramm die Verwaltungsarbeiten in allen relevanten Bereichen zu erleichtern – von der Kinderaufnahme über die Elternkommunikation bis hin zur Elternbeitragsabrechnung. So werden nicht nur der Arbeitsalltag und die Betreuung leichter. Dank der Software bleibt den Fachkräften in Kitas auch mehr Zeit für fachliche Aufgaben, weil Prozesse einheitlich, übersichtlich und klar strukturiert sind. Das wiederum steigert die Qualität in den Organisationen und die Attraktivität der Einrichtungen für Kinder, Eltern und Personal.

„Unsere Vision ist es, mit der Software-Einführung die Arbeitsorganisation effizient zu gestalten und einheitliche Standards zu etablieren. Zusammen mit einer besseren Kommunikation schafft dies mittelfristig mehr Zeit für die pädagogische Arbeit“, betonen die Projektverantwortlichen.

Umgesetzt wird das Digitalisierungsprojekt von der Hauptabteilung XIII – Kirchengemeinden und Dekanate im Bischöflichen Ordinariat sowie dem Landesverband Katholischer Kindertagesstätten der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Diözese und Landesverband sind damit die ersten Kunden von kitaplus in Baden-Württemberg. Bundesweit nutzen über 7 000 Einrichtungen die Software, darunter große Bistümer und Kommunen.

Das Digitalisierungsprojekt stärke im Sinne der Kampagne „Meine Kita ist katholisch“ die Stellung der katholischen Kindergärten. Dies wird von den Verantwortlichen unterstrichen: „Digitale Services für Eltern, Kita-Fachkräfte und Verwaltungsstellen können zum Aushängeschild eines jeden katholischen Kindergartens in der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden.“

red.

INFO

https://drskita.drs.de/index.html

FOTO: DRS/MICHAEL MESICK

Das drsKita-Projektteam (v. l. n. r.): Wolfgang Dietz, Dieter Speidel, Gabriel Cardoso da Silva, Richard Resch, Nadia Barba, Antonius Bero, Selina Epple, Julian Menke, Benedikt Kurschatke und Dr. Christoph Klos

Erste Rollout-Phase ist gestartet

Rottenburg/Stuttgart. In Kick-off-Meetings haben die Diözese und der Landesverband im Juli den internen Startschuss für die erste Rollout-Welle des neuen zentralen Kindergartenverwaltungsprogramms kitaplus gegeben.

Mit dabei waren neben den Projektverantwortlichen und der Projektleitung erstmals auch die Rollout-Manager*innen Nadia Barba, Selina Epple und Gabriel Cardoso da Silva. Sie werden die Verwaltungszentren und Einrichtungen im Zuge der Einführung der kitaplus-Software unterstützen und die Verantwortung für das regionale Projektmanagement übernehmen. Alle drei haben ihren Dienst beim Landesverband im Juni begonnen. Vonseiten des BO unterstützt außerdem Julian Menke das Rollout-Management. Im Oktober stößt mit Laura Hoyer eine weitere Rollout-Managerin zum Projektteam und übernimmt die Aufgaben von Julian Menke.

In der ersten Rollout-Welle soll die neue Software nun in den Verwaltungszentren Aalen, Albstadt, Böblingen, Göppingen-Geislingen, Hohenlohe, Ulm und Waiblingen sowie in den zugehörigen Kindertageseinrichtungen eingeführt werden.

Der virtuellen Informations- und Kick-off-Veranstaltungen dazu fanden noch vor den Sommerferien statt.

pm drs/ws

Die Rollout-Phase

Nach einer erfolgreich durchgeführten Pilotierung erfolgt der Software-Rollout in drei Wellen. Die Rollout-Phase startet jeweils mit der Kick-off-Veranstaltung, in der alle notwendigen Informationen für den weiteren Verlauf kommuniziert werden.

Während des gesamten Rollouts sind die Rollout-Manager*innen im ständigen Austausch mit ihren zugewiesenen Verwaltungszentren und unterstützen die Umsetzung in den jeweiligen Einrichtungen.

ROLLOUT-WELLE 1 – Start: Juli 2022

VZ Albstadt und VZ Ulm	Nadia Barba
VZ Göppingen-Geislingen und VZ Hohenlohe	Selina Epple
VZ Waiblingen und VZ Böblingen	Gabriel Cardoso da Silva
VZ Aalen	Julian Menke

ROLLOUT-WELLE 2 – Start: Februar 2023

VZ Riedlingen und VZ Biberach	Nadia Barba
VZ Heilbronn und VZ Heidenheim	Selina Epple
VZ Stuttgart und VZ Schwäbisch Gmünd	Gabriel Cardoso da Silva
VZ Allgäu-Oberschwaben	Laura Hoyer (anstelle von Julian Menke)

ROLLOUT-WELLE 3: – Start: Juli 2023

VZ Rottweil, VZ Tuttlingen und VZ Bad Mergentheim	Nadia Barba
VZ Esslingen und VZ Reutlingen	Selina Epple
VZ Ludwigsburg und VZ Tübingen	Gabriel Cardoso da Silva
VZ Friedrichshafen und VZ Ellwangen	Laura Hoyer (anstelle von Julian Menke)

Was kann kitaplus?

Sie möchten wissen, welche Möglichkeiten kitaplus bietet?
Hier die Funktionen im Überblick:

KINDER UND GRUPPEN
- Kinderdaten
- Betreuungsverträge
- Gruppenübersichten
- Gruppentagebuch
- Unfallkasse

ANMELDUNG UND PLÄTZE
- Warteliste
- Anmeldebogen
- Platzübersichten
- Schnittstellen

PERSONAL
- Personaldaten
- Urlaub und Abwesenheit
- Dienstplan
- Personalschlüssel
- Personalmeldung

STATISTIK UND FÖRDERUNG
- Förderanträge und Bescheide
- Betriebserlaubnis
- Landes- und Bundesstatistik
- Monatsmeldung
- Planungsmodul
- Schnittstellen

FINANZMODULE
- Verpflegung
- Elternbeiträge
- Barkassen und Budgets
- Konten und Kostenstellen
- FiBu-Software-Schnittstelle
- Zentrale Freigabeübersicht

VERWALTUNGSMODULE
- Stammdaten
- Adressverwaltung
- Einrichtungskalender
- Dokumentenbibliothek
- Inventarverwaltung
- Listen und Auswertungen

WEITERE INFOS:
www.kitaplus.de

„Kommunikation ist alles"

Erste Erfahrungen aus dem Pilotprojekt – Beteiligte berichten

Peter Hecht von der Gesamtkirchengemeinde Ehingen ist einer der Piloten, die Kitas bei der Einführung der Software kitaplus zur Seite stehen. Worauf es dabei ankommt, berichtet er im Interview.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit kitaplus in der Praxis gemacht?

Peter Hecht: Sehr positive! Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich einmal an das Programm gewöhnt haben und damit umgehen können, bietet dieses ein Rundumsorglospaket. Darin wird alles abgebildet, auf diese Weise kann nichts vergessen werden.

Gibt es Teile der Software, auf die Sie schon heute nicht mehr verzichten könnten?

Peter Hecht: Eigentlich sind alle Programmteile sehr gut! Das Programm muss als Gesamtpaket gesehen werden. Da ist nichts wegzudenken. Der zweite Abbuchungsprozess im Juli funktionierte beispielsweise reibungslos. Das wiederum ist ein Zeichen dafür, dass alle ihre Hausaufgaben gemacht haben! Denn ohne die entsprechenden Eingaben in den Kitas hätte die Buchhaltung die Beiträge nicht einziehen können.

Wie ist die Einführung gelaufen?

Peter Hecht: Die Einführung war ziemlich knackig! Was aber auch daran liegt, dass wir als Pilotinnen und Piloten noch viele Steine aus dem Weg räumen mussten. Außerdem konnten wir ja auch noch aktiv auf das Programm einwirken. Manche Teile wie die Schnittstelle mit der Finanzbuchhaltung, kurz FiBu, wurden während der Pilotierung erst programmiert. Gezeigt hat sich, dass die Einführung der Software nicht unterschätzt werden darf. Da muss man von Anfang an am Ball bleiben. Wichtig ist, für eine hohe Motivation bei den Beteiligten zu sorgen. Beachtet werden sollte auch, dass die Fähigkeit, Neues aufzunehmen und umzusetzen, bei jedem Menschen anders ist. Auch dies gilt es zu berücksichtigen.

Worauf sollte geachtet werden, damit die Einführung gut läuft?

Peter Hecht: Ganz wichtig sind alle Dinge, die mit der Ersterfassung der Kinderdaten zusammenhängen. Wenn diese mithilfe der Übertragungsdateien ins Programm aufgenommen werden, muss man die Handreichung dazu sehr genau anschauen. Da muss sehr akkurat gearbeitet werden, damit die Daten von Anfang an sauber eingespielt werden! Auch die Erfassung der Gebührensatzungen ist nicht ohne.

Letztendlich hängt vieles davon ab, wie die Beteiligten, die Kitas, Buchhaltung und KBV bei der Einführung zusammenarbeiten. Und auch, wie Kitas später mit der Buchhaltung kooperieren. Klar ist, wenn einer der Beteiligten seine oder ihre Arbeit nicht rechtzeitig oder gar nicht erledigt, dann können die anderen ihren Part nicht abarbeiten. Kommunikation ist daher alles!

Michaela Eschenfelder ist Einrichtungsleitung im Kindergarten St. Leonhard in Horb und war als Fachexpertin für den Bereich „Kita-Leitung" bei den Workshops zur Feinkonzeption mit dabei.

Welche (ersten) Erfahrungen machen Sie mit der Programmanwendung?

Michaela Eschenfelder: Ich habe jetzt schon alles ausprobiert, was man mit dem Programm machen kann. Wir haben zudem auch schon die Gruppen-App auf unsere Tablets installiert und es macht es so viel einfacher, die Kinder direkt mit der Gruppen-App an- und abzumelden. Zudem ist es auch hilfreich, direkt die Kontaktdaten des Kindes einzusehen, da wir diese Daten früher mühsam aus verschiedenen Ordnern raussuchen mussten. Am Anfang mussten sich die Mitarbeiter*innen an die Software und an die App gewöhnen, jetzt kommen wir alle mit dem Programm super zurecht und sogar die Bedienung der Gruppen-App macht sehr viel Spaß. Ich brauche nicht mehr verschiedene Programme, ich habe jetzt eine Software und alles wird einheitlich abgebildet und ist kompakt beieinander.

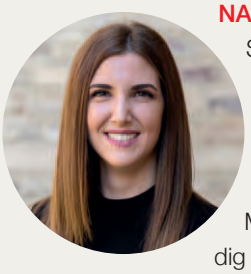
Worauf würden Sie schon heute bei kitaplus nicht mehr verzichten wollen?

Michaela Eschenfelder: kitaplus ist eine Art „Gesamtpaket". Das Modul „Eltern-App" ist zudem sehr praktisch für mich, da ich auch gleich die Eltern über aktuelle Themen informieren kann. Gleichzeitig wird auch über kitaplus die Abrechnung gemacht und es werden nicht verschiedene Anbieter und Programme dafür benötigt. Alle abrechnungsrelevanten Themen verlaufen reibungslos. Diese neue Software erleichtert Arbeitsabläufe.

Was lief gut bei der Einführung?

Michaela Eschenfelder: Die Schulungen verliefen sehr gut, kitaplus hat das Ganze gut umsetzen können. Die Anwenderaufgaben durften wir selber am Programm testen, das war für uns sehr wichtig, da wir somit einen Einblick in die Software bekommen konnten. Wenn es gerade Probleme gibt, hilft es immer, die Hotline-Nummer anzurufen. Die Mitarbeiter*innen antworten immer zügig, um das Problem zu lösen.

Die Rollout-Manager*innen stellen sich vor



NADIA BARBA:

Seit dem 1. Juni bin ich in der Fachberatungsstelle in Tuttlingen als Rollout-Managerin zuständig und unterstütze den Landesverband in der Organisation und Einführung der kitaplus-Software und wirke insbesondere bei den Schulungen der Beteiligten mit.

Es freut mich, dass ich mich Ihnen heute vorstellen darf.

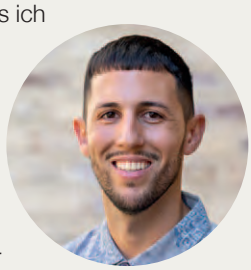
Ich bin 27 Jahre alt und wohne in Villingen-Schwenningen. Nach meinem abgeschlossenen Studium im Bereich IT-Projektmanagement an der Hochschule in Furtwangen war ich zunächst als Marketingmanagerin in einem Kleinunternehmen im Schwarzwald unter anderem für die Pflege der Webshop-Seiten zuständig. In meinem Studium habe ich mich mit dem Bereich Sozioinformatik befasst, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit angewandter Informatik kombiniert.

Neben meinem Studium war ich in verschiedenen Kindergärten in der Betreuung der Kinder tätig. Zudem habe ich ein freiwilliges soziales Jahr bei der AWO in einem Schulkindergarten für körper- und sprachbehinderte Kinder absolviert.

Ich freue mich, bei meiner Tätigkeit im Landesverband an meine Erfahrungen anknüpfen zu können und meine bisher gesammelten Praxiserfahrungen in das neue und vielfältige Arbeitsfeld einzubringen.

Ich freue mich sehr, Teil des Teams zu sein, und möchte mich auf dem Weg bei allen Fachberaterinnen und Fachberatern für die große Unterstützung und herzliche Aufnahme bedanken, zudem freue ich mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

GABRIEL CARDOSO DA SILVA:



Es freut mich, dass ich mich Ihnen als einer von insgesamt vier IT-Projektmanager*innen für die erfolgreiche Rollout-Steuerung der neuen kitaplus-Software vorstellen darf. Seit Mitte Juni bin ich Teil des Teams mit Sitz im schönen Stuttgarter Ländle. Ebenso bin ich in täglicher Absprache mit dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg.

Ich habe in Worms International Business Administration and Foreign Trade studiert, bin 28 Jahre jung und habe bislang vieles im Bereich Marketing und Promotion gemacht. Ich bin gebürtiger Schwabe, besitze aber ein ausgeprägtes Fernweh und so verschlägt es mich jedes Jahr in die verschiedensten Nationen oder zurück in die Heimat nach Portugal.

Ich finde es extrem spannend, gemeinsam mit meinem Team etwas auf die Beine zu stellen, das in einigen Jahren als nicht mehr wegzudenken gilt. Ich freue mich darauf, bei meiner Tätigkeit mein Kommunikationsgeschick und meine Kreativität miteinfließen zu lassen. Die kitaplus-Software dient dazu, uns allen das Leben zu erleichtern und übergreifend für eine bessere Kommunikation und Effizienz zu sorgen. Erlauben Sie mir, Sie von unserem Projekt zu überzeugen, um Ihnen im Alltag etwas Stress von den Schultern nehmen zu dürfen.

Des Weiteren möchte ich mich bei der Geschäftsstelle Stuttgart für die herzliche Aufnahme und die tolle Unterstützung bei der Einarbeitung bedanken. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und auf die neuen Kontakte, die in Zukunft noch geknüpft werden.

SELINA EPPLE:

Ich freue mich sehr, dass ich mich Ihnen als eine der Rollout-Manager*innen des neuen Digitalisierungsprojektes kitaplus vorstellen darf. Seit Juni 2022 ist die Geschäftsstelle des Landesverbandes in Stuttgart mein Arbeitsplatz.

Sehr gerne stelle ich mich und meinen beruflichen Werdegang vor: Ich bin 26 Jahre alt und komme aus Stuttgart. Meine berufliche Laufbahn startete ich bei der Landeshauptstadt Stuttgart. Dort absolvierte ich 2015 meine Ausbildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation und durfte die unterschiedlichsten Ämter der Stadt kennenlernen.

Danach entschied ich mich dazu, mein Wissen auszubauen, und begann 2017 meinen Bachelor in Business Administration an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen. Da ich Gefallen daran habe, Menschen für etwas zu begeistern, meiner Kreativität freien Lauf zu lassen und meine Leidenschaft auch im Umgang mit den digitalen Medien liegt, war es für mich klar, dass ich meinen Schwerpunkt im Marketing setzen werde. Meine erste Praxiserfahrung in diesem Bereich durfte ich bei Lidl Deutschland in Neckarsulm sammeln.

Meine Inspiration hole ich mir auf Reisen in den unterschiedlichsten Ländern und Kulturen.

Jetzt freue ich mich sehr auf die neue vielfältige Herausforderung, als Rollout-Managerin beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten und Teil des Projekts kitaplus zu sein.

FOTO: DRS/MICHAEL MESICK (L. HOYER: PRIVAT)

JULIAN MENKE :

Ich bin 26 Jahre alt und komme gebürtig aus dem schönen Rottenburg. Ich habe Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim studiert und mache aktuell meinen Master im Bereich Umweltschutz in Nürtingen.

Ich darf mich Ihnen als einen von insgesamt vier IT-Projektmanager*innen für die erfolgreiche Steuerung des Rollouts der neuen Software kitaplus vorstellen. Ich unterstütze seit Anfang dieses Jahres das Team des Bischöflichen Ordinariats in Rottenburg und stehe im regelmäßigen Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen des Landesverbands Katholischer Kindertagesstätten.

Ich freue mich sehr, Teil dieses engagierten Teams zu sein und Sie durch die Einführung der Software kitaplus etwas in Ihrem Arbeitsalltag entlasten zu können. kitaplus soll uns allen die bisherige Arbeit erleichtern und Ihnen durch eine verbesserte Kommunikation und Effizienz mittelfristig mehr Zeit für die pädagogische Arbeit ermöglichen. Ich freue mich, Sie bei der Einführung von kitaplus begleiten und von unserem Projekt überzeugen zu dürfen.

LAURA HOYER:

Ich bin 30 Jahre alt und komme aus dem oberschwäbischen Bad Waldsee. Nach meinem Bachelor-Studium in Medien- und Bildungsmanagement habe ich fünf Jahre im Personalmanagement einer großen psychiatrischen Klinik gearbeitet und dort mehrere Digitalisierungsprojekte mitgestaltet. Nun freue ich mich, ab 1. Oktober die Aufgaben einer Rollout-Managerin beim Landesverband zu übernehmen, und blicke einer spannenden und gewinnbringenden Einführung der Kita-Software entgegen.

Anm. der Redaktion: Laura Hoyer übernimmt ab Oktober an Stelle von Julian Menke das Rollout in den jeweiligen VZs.

AUS DEM VERBAND

Delegiertenrat und Aufsichtsrat hatten konstituierende Sitzung

STUTTGART. Im letzten Tacheles haben wir über die Wahl der Delegierten für den Delegiertenrat berichtet. Nachzutragen sind noch die Delegierten, die in der Trägerkonferenz in Stuttgart gewählt wurden:

Trägerkonferenz Stuttgart – Delegierte:

- Simone Lehnig-Bauer, Fachdienstleitung MOSAIK Kindertagesstätten CV Stuttgart
- Evelyn Leibfarth, Geschäftsbereichsleiterin Kindertagesstätten Kath. Stadtdekanat Stuttgart
- Rainer Kruspel, Einrichtungsleitung Kinderhaus und Familienzentrum St. Stefan

Stellvertreter:

- Pfarrer Werner Laub, Kath. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart

Konstituierende Sitzung des Delegiertenrats

Im Haus der Katholischen Kirche fand am 19. Juli die konstituierende Sitzung des Delegiertenrates statt. Eine zentrale Aufgabe des Gremiums bei seiner ersten Sitzung ist die Wahl der Mitglieder für den Aufsichtsrat. Von den stimmberechtigten Delegierten werden laut Satzung acht Delegierte „aus ihrer Mitte“ für den Aufsichtsrat gewählt. Da die acht Personen im Aufsichtsrat eine Kontroll- und Aufsichtsfunktion wahrnehmen, haben sie im Delegiertenrat nur noch eine beratende Funktion und sind nicht mehr stimmberechtigt. Dafür rücken im Delegiertenrat jeweils die Stellvertreter*innen der gewählten Personen nach.

Für den Aufsichtsrat wurden gewählt:

- Michaela Beckhove-Fauß, KBV, Kath. Verwaltungszentrum Ulm
- Carmen Ege-Busalt, KBV, Kath. Verwaltungszentrum Ulm
- Pfr. Burkhard Keck, Kath. Kirchengemeinde St. Margareta, Weikersheim-Laudenbach
- Norbert Köngeter, KBP, Kath. Kirchengemeinde Christkönig, Göppingen
- Hildegard Koppenborg, KBV, Kath. Verwaltungszentrum Böblingen
- Simone Lehnig-Bauer, Fachdienstleitung MOSAIK Kindertagesstätten CV Stuttgart
- Evelyn Leibfarth, Geschäftsbereichsleiterin Kindertagesstätten Kath. Stadtdekanat Stuttgart
- Theo Rappold, Leiter Kath. Verwaltungszentrum Heilbronn

Zu den acht gewählten Mitgliedern im Aufsichtsrat kommen noch hinzu:

- Ein Mitglied aus dem Vorstand des Diözesancaritasverbandes für die Diözese Rottenburg-Stuttgart (mit Stimmrecht)
- Ein(e) Vertreter*in des Bischöflichen Ordinariates der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Schulen (beratend)
- Ein(e) Vertreter*in des Bischöflichen Ordinariates der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Kirchengemeinden und Dekanate (beratend)

Der Vorstand nimmt an den Sitzungen des Aufsichtsrats mit beratender Stimme teil.

Konstituierende Sitzung des Aufsichtsrats

Im Anschluss an die Sitzung des Delegiertenrats traten die Mitglieder des Aufsichtsrats zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, bei der die Wahl der Aufsichtsratsvorsitzenden im Mittelpunkt stand.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates. wurde Pfarrer Burkhard Keck gewählt und Michaela Beckhove-Fauß zu seiner Stellvertreterin.

Die Amtszeit des Aufsichtsrats und auch des Delegiertenrats beträgt vier Jahre.

*Wir sind sehr froh, dass wir so viele engagierte Trägervertreter*innen und Leitungen haben, die sich in den Gremien des Landesverbandes einbringen. Dafür unseren herzlichen Dank und vergelt's Gott – ganz besonders an Pfarrer Burkhard Keck und Michaela Beckhove-Fauß, die die verantwortungsvolle Aufgabe des Vorsitzenden und dessen Stellvertretung im Aufsichtsrat übernehmen!*

Wolf-Dieter Korek

FOTO: DRS

< BEI SEINER AMTSEINFÜHRUNG AUF DER LIEBFRAUENHÖHE BETONTE MARKUS VOGT BESONDERS DIE ROLLE DER KIRCHEN IM HANDLUNGSFELD KITA

Markus Vogt ist neuer Referent für Kindertagesstätten, Familienzentren und Frühkindliche Bildung

Pastoralreferent Markus Vogt wurde am 14. Juli als Referent für Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und Frühkindliche Bildung in der Hauptabteilung „Schulen“ des Bischöflichen Ordinariats in sein Amt feierlich eingeführt. Der Festakt begann mit einem Wortgottesdienst auf der Liebfrauenhöhe, in dem Mk 10,13–16 „Lasst die Kinder zu mir kommen …“ im Mittelpunkt stand.

Vielfältige Vernetzungen

In ihrer Rede zur Amtseinführung zeigte die Leiterin der Hauptabteilung Schulen, Ordinariatsrätin Ute Augustyniak-Dürr, die vielfältigen Vernetzungen der Kita-Arbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf und erörterte entlang eines Liedes von Peter Handke aus dem Film von Wim Wenders „Der Himmel über Berlin“ zentrale Aspekte des Kindseins. Davon leitete sie Aufgaben und Herausforderungen für die im erzieherischen Bereich tätigen Personen ab.

Staatssekretär benennt Herausforderungen

Staatssekretär Volker Schebesta aus dem Ministerium für Jugend, Kultus und Sport betonte in seinem Grußwort die gute Zusammenarbeit mit den freien Trägern. Er lobte das kirchliche Engagement im Bereich der frühkindlichen Bildung und wies auf die aktuellen Herausforderungen hin. Er stellte heraus, dass nur in gemeinsamen Anstrengungen Antworten auf diese Herausforderungen, wie zum Beispiel den Fachkräftemangel, die gesellschaftlicher Pluralität und die Qualitätssicherung, gefunden werden könnten.

Hohe Qualität und viel Liebe

Wolf-Dieter Korek, Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik des Landesverbands katholischer Kindertagesstätten, entfaltete in seinem Grußwort das biblisch-christliche Menschenbild, das jedem Kind eine unverbrüchliche Würde und Einmaligkeit zuspricht. Auf dieser Basis sollen Kinder Fragen stellen können und Bildungsprozesse selbstbestimmt durchlaufen, sodass sie sich als selbstwirksam erleben. Diese Prozesse mit hoher Qualität und viel Liebe zu begleiten, sei Aufgabe und Herausforderung für die Fachkräfte.

46 500 Kinder und deren Eltern

In seinen Worten hob Markus Vogt besonders die Rolle der Kirchen im Handlungsfeld Kita hervor: Kindertagesstätten seien ein wichtiger, lebendiger und eigener Ort von Kirche. Denn hier erreiche allein die Diözese Rottenburg-Stuttgart 46 500 Kinder mit ungefähr doppelt so vielen Eltern und anderen Familienangehörigen sowie 9 500 pädagogische Fachkräfte. Die Kitas würden dabei auf der Grundlage des Evangeliums als Orte der Bildung und des diakonischen Handelns erlebbar.

Der Landesverband freut sich auf eine gute, intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Markus Vogt. Bereits in den letzten Monaten gab es viele Gespräche, gemeinsame Termine und besondere Aktivitäten, z. B. einen gemeinsamen Stand beim Katholikentag.

Für seine Arbeit wünschen wir Markus Vogt alles Gute und Gottes Segen.

PM BO/Wolf-Dieter Korek

DAS STATEMENT

Was bedeutet für mich der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten?

Wenn ich an den Landesverband Katholischer Kindertagesstätten denke, was fällt mir dann als Erstes ein? Diese Frage habe ich mir gestellt, als die Anfrage kam, dieses Statement zu schreiben. Und was fällt mir als Erstes ein? Das sind zunächst ganz konkrete Menschen.

In meiner Zeit als Kindergartenbeauftragter Pastoral in einer Seelsorgeeinheit genauso wie jetzt als Referent für Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und Frühkindliche Bildung im Bischöflichen Ordinariat waren und sind es immer Menschen, die dem Landesverband für mich ein Gesicht gaben und geben. Dabei habe ich vor allem eines erlebt: offene Augen, offene Ohren und offene Herzen für Anliegen, Fragen, Wirklichkeiten der Menschen in und um Kitas und Familienzentren. Ob in der Fachberatung oder im Vorstand, in den Gremien und in der Geschäftsstelle, es waren und sind viele Menschen, die sich dafür einsetzen, gute Lösungen zu finden sowie Einrichtungen und vor allem die, die in ihnen unterwegs sind, wo es geht, stark zu machen. Diese Menschen machen den Landesverband aus. Sie machen ihn wertvoll und wichtig. Und so bin ich gerne in Begegnung.

Neben diesem persönlichen Blick ist der Landesverband für mich als Referent für Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Frühkindliche Bildung im Bischöflichen Ordinariat ein ganz zentraler Partner. Gemeinsam können wir unseren Teil dazu beitragen, dass vor Ort weiterhin sehr gute Arbeit in den Einrichtungen, bei den Trägern, für die Menschen geleistet werden kann. Dabei haben wir viele Begegnungspunkte, z. B.

- bei der strategischen Entwicklung im weiten Feld der frühkindlichen Bildung,
- in verschiedenen diözesanen Gremien,
- im Rahmen des Zusammenschlusses der evangelischen und katholischen Kirchen in Württemberg und Baden, in dem wir mit dem Diözesancaritasverband und der Hauptabteilung Kirchengemeinden und Dekanate das Feld der Kindertageseinrichtungen in der Diözese vertreten,
- bei der Weiterentwicklung und Begleitung der Familienzentren in der diözesanen Förderung,
- bei dem Austausch über Fachthemen u. v. m.

In all dem erlebe ich den Landesverband als kompetente Anlaufstelle, als offenen Gesprächspartner, als engagierte Interessenvertretung und Stimme für die Anliegen der Betroffenen, als kreativen Ideenpool für gute Lösungen und neue Wege. Ich bin froh und dankbar für dieses wertschätzende Miteinander. Nur so wird es auch in Zukunft möglich sein, sich für Kinder, Familien, Mitarbeitende, Träger in diesem so zentralen gesellschaftlichen und kirchlichen Feld einzusetzen und diesen Bereich weiter zu stärken. Es ist ein Geschenk und eine große Aufgabe, mitzuhelfen, dass Kinder gut und gefestigt ins Leben wachsen und Familien ihren Weg finden und gestärkt weitergehen können. Gerade die letzten zwei Jahre haben gezeigt, wie wichtig ein zugewandter und wertschätzender Rahmen ist, um als Kind und als Familie auch in schwierigen Zeiten einen festen Boden unter den Füßen zu behalten oder zu bekommen. Kindertageseinrichtungen und Familienzentren leisten dazu einen sehr großen Beitrag. Dem Landesverband wünsche ich für seine Aufgaben dabei auch in Zukunft Gottes Segen für sein wichtiges Wirken.

Markus Vogt ist Pastoralreferent und Geistlicher Begleiter. In seiner Zeit in der Gemeindepastoral war er u. a. Kindergartenbeauftragter Pastoral. Nach einigen Jahren als Referent im Fachbereich Ehe und Familie in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist er seit Oktober 2021 Referent für Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Frühkindliche Bildung in der Hauptabteilung IX – Schulen. Er ist verheiratet, hat zwei Töchter und lebt mit seiner Familie in Nagold.

FORT- UND WEITERBILDUNG

Neue Online-Formate

STUTTGART. Der Landesverband bietet kontinuierlich Online-Seminare zu aktuellen Themen an, z. B. „Methodenkoffer Teamführung – Agile Methoden für die Zusammenarbeit im Team“, „Fehler machen erlaubt – Etablierung einer positiven Fehlerkultur“ oder auch „Dem Glück auf der Spur – Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden“. Da das Angebot häufig aktualisiert wird, lohnt sich immer wieder ein Blick auf die Fortbildungsseiten des Landesverbandes.

Geplant sind außerdem modular konzeptionierte Online-Formate, die beispielsweise in Kombination von Präsenz und Online mit Selbstlernphasen durchgeführt werden. Denkbar sind auch Kombinationsangebote, die individuelle Einzel-Coachings integrieren.

Anregungen und Impulse sind willkommen!

Nadine Epple/ws

KONTAKT:

Fragen, Anregungen, Impulse bitte an
nadine.epple@lvkita.de
Infos zu den Fortbildungsangeboten:
www.lvkita.de/fortbildungsangebot.html

Fristverlängerung für A3-Basis-Fortbildungen

STUTTGART. Für die verpflichtenden Basis-Fortbildungen zur „Prävention von sexuellem Missbrauch“ im Format A3 konnte eine Fristverlängerung bis zum 31. Dezember 2024 erreicht werden, da in den vergangenen Monaten nicht die geplante Anzahl an Mitarbeiter*innen qualifiziert werden konnte.

Nadine Epple/ws

HINTERGRUND:

Das Format A3 richtet sich spezifisch an pädagogische Mitarbeitende von katholischen Kindertagesstätten der Diözese Rottenburg-Stuttgart und ist für diese alle fünf Jahre verpflichtend. Daher übernimmt die Diözese für diese verpflichtenden Fortbildungen den Teilnahmebeitrag der „pädagogischen Fachkräfte und Leitungen von katholischen Kindergärten im verfassten Bereich der Kirche (Kirchengemeinden, Gesamtkirchengemeinden und Zweckverbänden) sowie von katholischen Kindergärten aus dem nicht verfassten Bereich der Kirche (z. B. Vereinen, Stiftungen), dessen Träger sich durch eine Selbstverpflichtung gegenüber der HA VI zur Übernahme der Fort- und Weiterbildungsordnung erklärt haben“. Diese Fortbildungen sind dem Bischöflichen Gesetz nach Erhaltungsqualifizierungen im Sinne von § 5 AVO-DRS.

Die Rolle der Fachberatung beim Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Zweites Netzwerk Summit des Forums Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg

Stuttgart. Am 21. Juli veranstaltete das Forum Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg (FFB) zum zweiten Mal ein Netzwerk Summit für Fachberatungen aus dem ganzen Bundesland. Thema war das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG), verbunden mit der Frage, welche Rolle dabei die Fachberatung ausfüllt.

Nach Grußworten aus dem FFB sowie von Volker Schebesta, Staatssekretär Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, führten Anette Krause, Referatsleiterin Frühkindliche Bildung des Kultusministeriums, und Evelyn Samara, Referatsleiterin Kindertageseinrichtungen des KVJS, gemeinsam ins Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ein. Anhand von fünf Thesen beleuchteten sie die Änderungen des Gesetzes:

- These 1: Die zentralen Themen des KJSG sind nicht neu.
- These 2: Die gesetzliche Normierung von Gewaltschutzkonzepten hat ihren Ursprung außerhalb des Bereichs der Kindertagesbetreuung.
- These 3: Es bedarf der Konkretisierung für die Umsetzung des KJSG in den Kindertageseinrichtungen (Beispiel Gewaltschutzkonzept).
- These 4: Es bedarf für die Kitas Unterstützungssysteme.
- These 5: Es bedarf einer offenen und reflexiven Kultur in den Einrichtungen.

Neu ist die Fokussierung innerhalb des § 45 SGB VIII auf die für den Betrieb der Einrichtung erforderliche Zuverlässigkeit des Trägers sowie die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Gewaltschutzkonzeptes. Als neuer Aspekt in der Konzeption ist die Auskunft über die ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung zu nennen.

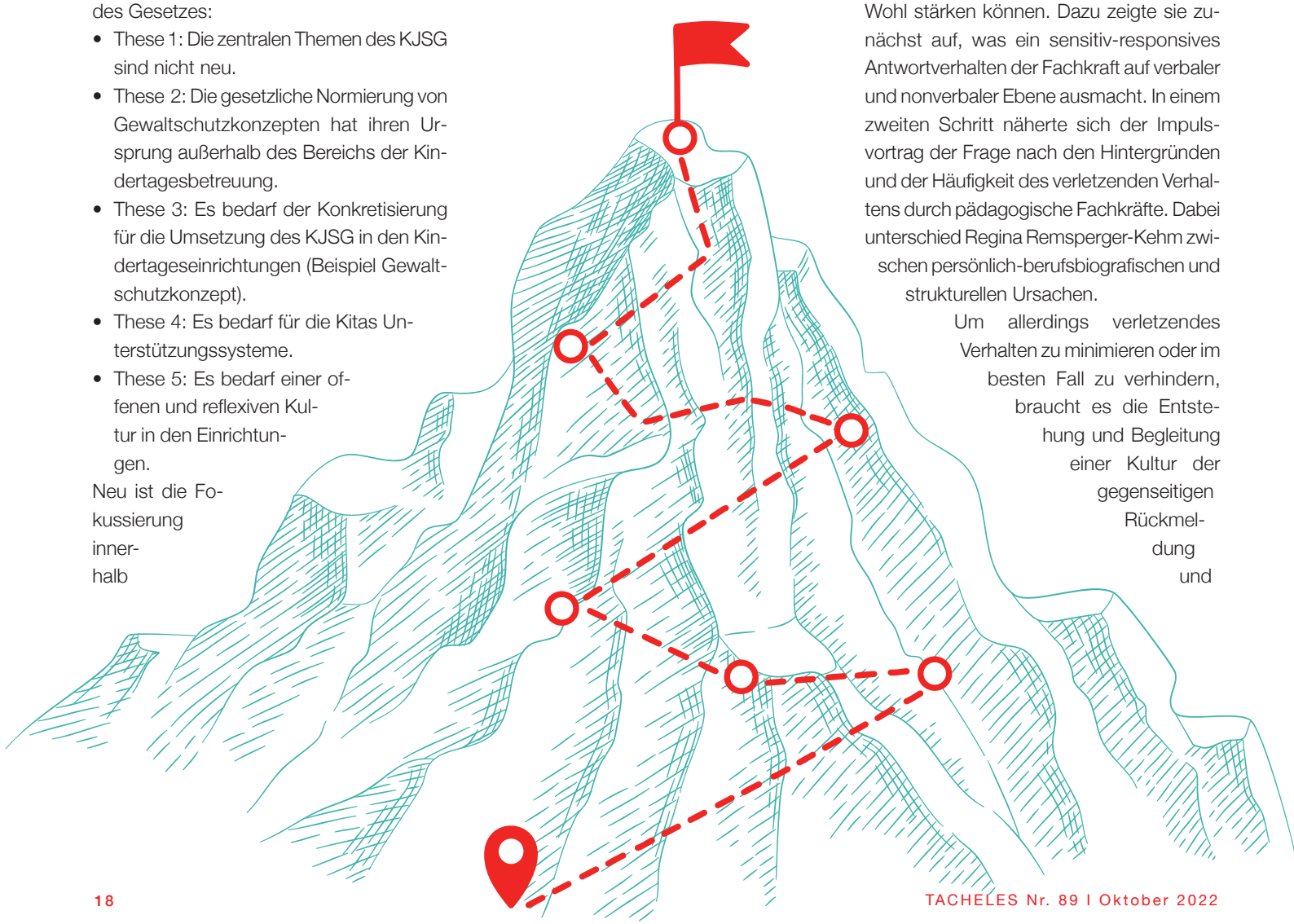
Ziel des Gesetzes insgesamt ist die Stärkung derjenigen Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen, die besonderen Unterstützungsbedarf haben. Dies findet sich durch gesetzliche Veränderungen in fünf Bereichen wieder:

- Besserer Kinder- und Jugendschutz
- Stärkung von Kindern und Jugendlichen, die in Pflegefamilien oder in Einrichtungen der Erziehungshilfe aufwachsen
- Hilfen aus einer Hand für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen
- Mehr Prävention vor Ort
- Mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien

Insbesondere bei der Erarbeitung eines Gewaltschutzkonzeptes und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit Themen, wie z. B. Gestaltung von Grenz- und Übergangssituationen, Ermittlung und Festschreibung präventiver Schutzfaktoren, der Begleitung bei der Festschreibung von Handlungsleitlinien für die Fachkräfte, kann die Fachberatung die Träger und Einrichtungsteams unterstützen.

Im zweiten Impulsvortrag beleuchtete Prof. Dr. Regina Remsperger-Kehm, Hochschule Fulda, wie Fachkräfte mittels anerkennender Interaktion mit Kindern deren Wohl stärken können. Dazu zeigte sie zunächst auf, was ein sensitiv-responsives Antwortverhalten der Fachkraft auf verbaler und nonverbaler Ebene ausmacht. In einem zweiten Schritt näherte sich der Impulsvortrag der Frage nach den Hintergründen und der Häufigkeit des verletzenden Verhaltens durch pädagogische Fachkräfte. Dabei unterschied Regina Remsperger-Kehm zwischen persönlich-berufsbiografischen und strukturellen Ursachen.

Um allerdings verletzendes Verhalten zu minimieren oder im besten Fall zu verhindern, braucht es die Entstehung und Begleitung einer Kultur der gegenseitigen Rückmeldung und



Unterstützung, verlässliche Wege der Entlastung, Bildung sowie Kitas, in denen Kinder gestärkt werden. Remsperger-Kehm ging dabei auf die Rolle der Leitung, des Trägers und die Unterstützungsmöglichkeit durch die Fachberatung ein.

Während der Austauschrunden zwischen den Impulsvorträgen hatten die teilnehmenden Fachberatungen die Möglichkeit, miteinander Fragen zu klären und gelungene Beratungsbeispiele zu teilen.

Am Nachmittag der Veranstaltung fanden Workshops statt, in denen das Gesetz zur Stärkung von Kindern unter den drei zentralen Themen Inklusion, Partizipation und Kinderschutz im Handlungsfeld Fachberatung beleuchtet und diskutiert wurde. Referenten waren hier Dr. Anke Elisabeth Ballmann vom Münchner Weiterbildungszentrum „Lernmeer“, Evelyn Samara vom KVJS Baden-Württemberg, Ursula Winklhofer vom DJI, Prof. Dr. Raingard Knauer der Fachhochschule Kiel, Prof. Dr. Rieke Hoffer der Hochschule Koblenz sowie Prof. Dr. Timm Albers der Universität Paderborn.

Ein weiterer interessanter Punkt auf der Agenda des Summits war die Vorstellung der Arbeitsergebnisse „Gemeinsames Beratungsverständnis“ der „Arbeitsgemeinschaft: Handlungsfeld Fachberatung – Schwerpunkt Beratung“ mit Carolin Fischer vom FFB, Sandra Hörner vom Dachverband Stuttgarter Eltern-Kind-Gruppen e. V., Annedore Vandermoeten vom Landesverband Katholischer Kindertagesstätten sowie Christiane Rupnow-Engewald aus Metzingen. Ziel der Arbeitsgemeinschaft war die Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild mit den Schwerpunktthemen: Auftrag und Identität, Adressatenkreise, Werte, Fähigkeiten, Leistungen, Qualitätssicherung sowie Ressourcen. *hu*

INFO:

Beide Impulsvorträge sowie der Leitbildentwurf können auf der Homepage des FFB nachgelesen werden: www.ffb-bw.de

AKTUELLE INFO ZU KJSG

Konkretisierende Hinweise zur Umsetzung des KJSG im Betriebserlaubnisverfahren für den Bereich der Kindertageseinrichtungen sind in einer FAQ-Liste zusammengefasst und können auf der Homepage des KVJS unter „Aktuelle gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen“ nachgelesen werden:
www.kvjs.de/jugend/kindertageseinrichtungen/aktuelle-gesetzliche-vorgaben-und-empfehlungen#c31766

FOTO: THINKSTOCK

AUS DER DIÖZESE

Zukunftsfonds unterstützt Kitas

Rottenburg-Stuttgart. Der Zukunftsfonds Kindergarten dient seit 2008 der Weiterentwicklung und Sicherung des Profils katholischer Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Grundlage bildet der Rottenburger Kindergartenplan. Gefördert werden können Projekte und Maßnahmen zur Konzept- und Qualitätsentwicklung, Evaluierung und Qualifizierung, die nicht einer regulären öffentlichen Finanzierung unterliegen. Anträge können von allen Trägern katholischer Kindergärten in der Diözese und vom Landesverband Katholischer Kindertagesstätten gestellt werden.

Neben der normalen Förderung unterstützt der Zukunftsfonds Kindergarten seit September 2018 für acht Jahre Kindergärten mit dem Förderschwerpunkt „Damit alle dabei sind! Für Kinder und Familien in Armut und Armutsgefährdung“.

Viele Studien belegen, dass sich Armut und Armutsgefährdung von Kindern und Familien schnell verfestigen und oftmals vererbt werden. Belegt ist auch, dass das Armutsrisiko einer Familie deutlich steigt, je jünger die Kinder sind. Armut hat viele Gründe: z. B. Einkommenssituation der Eltern, alleinerziehendes Elternteil, gesundheitliche Beeinträchtigungen von Familienmitgliedern, Lebenskrisen, Arbeitslosigkeit. Besonders häufig von Armut betroffen sind Kinder von alleinerziehenden und arbeitslosen Eltern sowie Familien mit Flucht- und Migrationshintergrund. Neben materieller Not und gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind arme Kinder vor allem beim Zugang zu Bildungsangeboten benachteiligt. Denn Armut und Armutsgefährdung bedeutet für Kinder oftmals, dass sie in einem stark eingeschränkten Radius leben, in einer eher erlebnisarmen Umwelt aufwachsen und begrenzte soziale Erfahrungswelten haben.

Im Kindergartenalltag bedeutet dies konkret, dass die Kinder zum Beispiel seltener oder gar nicht an Aktivitäten, Projekten und Maßnahmen teilnehmen, die einen Kostenbeitrag der Eltern erfordern (z. B. Ausflüge, Eintritte, musikalische Früherziehung, Fremdsprachenangebote, gesundes Frühstück, Ferienangebote für Daheimgebliebene oder Elternkurse). Gleichzeitig erleben Kinder aus armen Familien geringere Familienaktivitäten, leben in beengten Wohnverhältnissen und können andere Kinder seltener zu sich nach Hause in ein eigenes Zimmer einladen.

Damit Kindern und Familien in Armut im Kindergarten ermöglicht wird, an Maßnahmen, Aktivitäten, Projekten und Angeboten teilzunehmen, die eine finanzielle Beteiligung von Eltern brauchen, hat der Diözesane Zukunftsfonds Kindergarten diesen Förderschwerpunkt aufgelegt. Bis zu 80 Prozent der Kosten können gefördert werden, abhängig vom Anteil der armutsgefährdeten Kinder und Familien in der Einrichtung.

INFO

https://schulen.drs.de/zukunftsfonds-kindergarten/damit-alle-dabei-sind.html

In dieser Ausgabe von Tacheles finden Sie eine Infokarte zum Zukunftsfonds Kindergarten sowie einen Flyer zum Förderschwerpunkt.

Wenn das Erzählzelt kommt

Heilbronn. Die Profi-Erzählerin Susanne Tiggemann und der Profi-Erzähler Thomas Hoffmeister-Höfener vom Theomobil e. V. hatten ihr Erzählzelt vom 6. bis 8. Juli im Kirchengarten des Heinrich-Fries-Hauses in Heilbronn aufgeschlagen.

Nachdem das Erzählzelt bereits im Sommer 2019 kleine und große Besucher auf der Bundesgartenschau in Heilbronn begeistert hatte, hat die Katholische Erwachsenenbildung Stadt- und Landkreis Heilbronn in Kooperation mit der Schulpastoral, dem religionspädagogischen Institut, dem Katholischen Dekanat Heilbronn-Neckarsulm sowie dem Landesverband Kath. Kindertagesstätten die beiden Erzähler*innen des Theomobils erneut nach Heilbronn eingeladen.

Im roten runden Erzählzelt lebt die uralte Kunst des Erzählens von Geschichten weiter. Drei Tage lang wurde das Hören in Workshops und Erzählveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Erlebnis. Die Sozialpädagogin Susanne Tiggemann und der Theologe Thomas Hoffmeister-Höfener haben Geschichten aus verschiedenen Religionen und Kulturen in ihren Koffern gesammelt. Mit viel Freude, Gestik und Mimik erzählen sie für Menschen jeden Alters und Gruppen jeder Größe.

Die Vorschulkinder der Regenbogen- und der Maulwurfsgruppe des katholischen Kindergartens Maria Immaculata in Heilbronn besuchten eine der

FOTOS: PRIVAT

Erzählveranstaltungen mit Geschichten aus aller Welt.

Die Kinder ziehen ihre Schuhe aus, bevor sie das mit vielen Teppichen ausgelegte Zelt betreten. „Hier ist es aber warm“, ruft eines der Vorschulkinder begeistert über die gemütliche Atmosphäre im Zelt. Sofort machen es sich die Kinder auf den Sitzkissen bequem. Staunend beobachten sie wie Susanne Tiggemann eine Löwin aus dem Koffer hervorholt und ein afrikanisches Märchen erzählt. Während die Spannung der Geschichte steigt, rutschen die Kinder mit ihren Sitzkissen immer näher an die Erzählerin heran.

Beim Erzählen der Geschichten stellen sich die beiden Erzählkünstler*innen sensibel auf die teilnehmende Zielgruppe ein. Für die Geschichte, die sie aus ihrem Koffer zaubern, orientieren sie an der zur Verfügung stehenden Zeit und dem Interaktionsbedarf der zuhörenden Kinder und Erwachsenen. Thomas Hoffmeister-Höfener erkennt, dass Letzterer gestiegen ist, und zieht daher für die zweite Geschichte die Kokosnuss aus seinem Erzählkoffer. Diese ist einem kleinen Hasen auf den Kopf gefallen, der sich fürchterlich erschreckt und alle Tiere der Insel in Aufruhr versetzt. Die Kinder sind begeistert dabei, trommeln mit den Handflächen auf den Boden und galoppieren so gemeinsam mit den Tieren der Geschichte über die Insel. „Noch eine Geschichte“, rufen die Kinder, kaum sind die letzten Worte des Märchens verklungen. „Ihr habt doch bereits eine Geschichte für das eine Ohr und eine Geschichte für das andere Ohr gehört. Jetzt ist euer Kopf voller Geschichten“, verabschiedet Hoffmeister-Höfener die Kinder.

Innerhalb einer Erzählveranstaltung erzählen die beiden Erzähler*innen entweder Geschichten aus aller Welt oder biblische Geschichten. Diese klare Trennung ist den beiden wichtig.

Im Erzählworkshop „Werkstatt Bibel“ zeigten Susanne Tiggemann und Thomas Hoffmeister-Höfener, wie die alten Geschichten der Bibel im Erzählzelt lebendig erklingen, wenn sie das dicke, alte, geheimnisvolle Buch aus dem Koffer holen.

Um das freie Erzählen von biblischen Geschichten zu erlernen, sind pädagogische Fachkräfte, Lehrer*innen, Gemeindereferent*innen und Lesepat*innen zur Fortbildungsveranstaltung ins Erzählzelt gekommen. Durch spiel- und theaterpädagogische Methoden erhielten sie Zugang zur biblischen Erzählwelt. Susanne Tiggemann betonte, wie wichtig es ist, den biblischen Text aufmerksam und mehrfach zu lesen und sich vorab zu überlegen, welche Botschaft möchte ich beim Erzählen vermitteln. Die Aneignung der Geschichte erfolgt durch die Erschließung mit allen Sinnen. In Fantasiearbeit lassen sich Eindrücke sammeln, Geräusche, Düfte, Farben, Gesichter, die die frei erzählte Geschichte lebendig werden lassen.

Mit der Erzählveranstaltung „Das Blaue vom Himmel“ für Erwachsene fand die gelungene Veranstaltungsreihe am letzten Abend ihren Abschluss.

Sina Spohn,
Fachberatung Ilsfeld

INFO
Theomobil e. V. ist ein bundesweit einzigartiger Zusammenschluss von Theolog*innen und Pädagog*innen, der auf der Schnittstelle von Kultur und Religion eine Vielzahl an Workshops, zertifizierten Fortbildungen u nd Veranstaltungen anbietet: www.theomobil.de

FOTO: ADOBESTOCK

Kompakte Ideen für eine gelingende Führung

Gespräch mit Susanne Stegmann zum neuen Bildungsangebot „Führungs-Impulse“

Ende Juli endete der erste Durchgang des neuen Bildungsangebotes „Führungs-Impulse“ – eine Reihe mit fünf kurzen Online-Einheiten zu Führungsfragen. Grund genug für uns, bei der Referentin Susanne Stegmann nach ihren Erfahrungen zu fragen.

Nadine Epple: Frau Stegmann, die Leitungsaufgabe wird zunehmend komplexer und anspruchsvoller. Seit vielen Jahren begleiten Sie Kita-Leitungen in Fortbildungen für den Landesverband. Welches sind aus Ihrer Sicht die aktuellen Themen dieser Zeit?

FOTO: PRIVAT

Susanne Stegmann

Susanne Stegmann: Wir leben in einer immer schneller werdenden Welt. Neue Themen entstehen in einer rasanten Geschwindigkeit und erfordern zeitnahes Handeln der pädagogischen Fachkräfte und Leitungen. Dabei wird ständige Flexibilität gefordert. Gleichzeitig ist die Sehnsucht nach Sicherheit und Beständigkeit bei allen Akteuren immens groß. Viele Leitungen haben dieses Spannungsfeld in Zeiten von Corona intensiv erlebt.

Ein weiteres großes Thema, das uns noch lange begleiten wird, ist der Fachkräftemangel, der Planungen im pädagogischen Alltag massiv erschwert. Eine zentrale Frage wird sein, wie es gelingen kann, gute Fachkräfte zu gewinnen und an die Einrichtung zu binden.

Und nicht zuletzt die Frage, wie es Fachkräften und Leitungen gelingen kann, trotz dieser Anforderungen und Stressfaktoren resilient zu bleiben.

Nadine Epple: Unglaublich viele Themen, die es zu bewältigen gibt. Daher auch meine nächste Frage: Wie können Leitungen diese Herausforderungen bewältigen und für die Teams gute Bedingungen schaffen?

Susanne Stegmann: Um als Leitung gut agieren zu können, benötigt es zum einen aktuelles Wissen bei Führungsthemen. Es lohnt sich, hier am Puls der Zeit zu sein und neue Methoden zu kennen und anzuwenden. Stichwort: Agilität.

Zum anderen hilft eine gute Vernetzung mit anderen Führungskräften. Der intensive Austausch hilft, eigene Perspektiven zu erweitern und neue Handlungsoptionen zu erlernen. Und es tut einfach nur gut, wenn man feststellt, mit den eigenen Problemen nicht alleine zu sein. Leider nehmen das viele Leitungen noch nicht ausreichend wahr, da Vernetzung auch immer Zeit in Anspruch nimmt und gepflegt werden will.

Nadine Epple: Und warum gerade dieses Format? Kleine, knackige Einheiten im Online-Setting?

Susanne Stegmann: Viele Leitungen berichten mir, dass sie aktuell keine Kapazitäten haben, um eine zweitägige Fortbildung zu besuchen. Vielerorts lässt dies die Personalausstattung nicht zu. Gleichzeitig wünschen sich viele neue Impulse, um auf die neuen Anforderungen angemessen reagieren zu können. Die Teilnehmer*innen schätzen die kurzen und knackigen Impulse, verbunden mit einem intensiven Erfahrungsaustausch in Kleingruppen.

Als besonders gut wurde die zeitliche Staffelung der Online-Einheiten bewertet. Diese ermöglicht es, neue Methoden auszuprobieren, im Team zu reflektieren und dann beim nächsten Mal ergänzende Fragen stellen zu können. Darüber hinaus haben wir das kollaborative Tool „Padlet“ genutzt und konnten somit vielfältiges Wissen – auch unabhängig vom aktuellen Thema – kurzfristig zur Verfügung stellen. Und haben gleichzeitig noch unsere digitalen Kompetenzen ausgebaut.

Nadine Epple: Gibt es aus Ihrer Sicht weitere Vorteile dieses Online-Formates?

Susanne Stegmann: In den sogenannten Breakoutsessions konnten sich die Teilnehmer*innen austauschen, von eigenen Erfahrungen berichten und neue Ideen entwickeln. Die Atmosphäre in diesen Kleingruppen war intensiv und anregend. Und oft kam die Rückmeldung, dass die Zeit viel zu kurz war. Gerade diese Art der Vernetzung stellt für mich eine große Ressource im Alltag für Leitungen dar.

Nadine Epple: Was würden Sie sich für die Zukunft für dieses Format wünschen?

Susanne Stegmann: Ich finde es prima, dass man die Einheiten entweder einzeln oder als Reihe buchen kann. Gerne würde ich diese Reihe immer wieder mit neuen Themen erweitern. Die Teilnehmer*innen haben hierzu noch viele Wünsche geäußert, z. B. Mitarbeiterbindung, Kommunikationstools, Methoden der Teamentwicklung, Konfliktansprache und viele mehr.

Nadine Epple: Vielen Dank für das Gespräch!

UND DAS SAGEN DIE TEILNEHMER*INNEN:

„Ich habe an der Fortbildungsreihe Führungs-Impulse teilgenommen, weil ich die Themenvielfalt sehr interessant fand. Neuer Input, Anregungen, Beispiele, Hintergründe und der Austausch mit anderen Leitungen gaben mir Motivation und Energie, auch die gerade nicht leichte Zeit positiv und gestärkt anzugehen. Das Online-Format passte zeitlich in mein Arbeitsfeld. In dreieinhalb Stunden konnte ich intensiv in ein Thema einsteigen und es bis zum nächsten Impuls wirken lassen und im Padlet nachlesen. Am pädagogischen Tag habe ich meinen Kollegen bereits das Kanban-Board vorgestellt. Ich hatte keine langen Anfahrtswege und war notfalls für mein Team als Ansprechpartner da. Für mich war es ein sehr gutes und informatives Format.“

„Zwei Tage außer Haus wären aktuell unmöglich gewesen. So war ich anwesend und konnte im Notfall einspringen. Die kurzen Einheiten haben mir es erst ermöglicht, teilzunehmen.“

„Das Padlet war super – alles im Überblick und jederzeit erweiterbar. Toll, wenn Wissen in dieser Form geteilt wird. Wir haben hier jederzeit Input für ganz aktuelle Fragen teilen können.“

Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit

Einführungsveranstaltung für Kindergartenbeauftragte Pastoral und Verwaltung (KBP/KBV)

Rottenburg. Vom 4. bis zum 6. Juli fand die diesjährige Einführungsveranstaltung für Kindergartenbeauftragte Pastoral (KBP) und Verwaltung (KBV), organisiert durch das Institut für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Rottenburg, statt.

Nach Begrüßung, Vorstellung und Impuls durch Vertreter der Hauptabteilungen IX und XIII starteten für alle Beteiligten drei voll gepackte Tage. Ziel der Veranstaltung war es, einen Einblick in die relevanten Themen zu ermöglichen. Am ersten Tag fand eine Auseinandersetzung mit

- dem Rottenburger Kindergartenplan inkl. Fort- und Weiterbildungsordnung,
- dem Orientierungsplan und seiner Bedeutung für Träger,
- den Aufgabenbeschreibungen von KBP und KBV sowie den Aufgaben des Landesverbandes statt.

Am zweiten Tag trennten sich KBP und KBV. Während die pastoralen Beauftragten sich mit der religionspädagogischen Rahmenkonzeption, dem kirchengemeindlichen Konfessionserlass und der pastoralen Rahmenkonzeption auseinandersetzten, befassten sich die KBV mit diversen Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen. Sie erhielten Einblicke in die Bedarfsplanung und -anerkennung, die Finanzierung, den Personalbedarf und dessen systematisierte Planung sowie in das Betriebserlaubnisverfahren.

Am letzten Tag beschäftigten sich die Beauftragten mit Qualitätsmanagement, dem einrichtungsbezogenen Zielvereinbarungsgespräch sowie dem Auftrag nach § 8a SGB VIII. Je nach Themenschwerpunkt führten Referenten des Bischöflichen Ordinariates und Fachberatungen des Landesverbandes durch die Inhalte.

Diese Einführungsveranstaltung ist ein Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit zwischen dem Bischöflichen Ordinariat und dem Landesverband und bietet den Teilnehmenden einen wertvollen Überblick über ihre Aufgaben und Rollen als KBV/KBP. Die Einführungsveranstaltung stellte eine gute Möglichkeit dar, die themenspezifischen Ansprechpartner*innen der beiden Hauptabteilungen IX und XIII sowie die Aufgaben des Landesverbandes kennenzulernen.

hu

LV-Service: Befragungen – ein Instrument zur Qualitätsentwicklung im Kindergarten

Nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung bieten wir Ihnen 2023 wieder die Teilnahme an einer Elternbefragung an. Die Ergebnisse der Befragung geben Ihnen wichtige Aufschlüsse über einzelne Aspekte des Dienstleistungs- und Betreuungsangebots Ihrer Einrichtung. Außerdem bieten sie Ihnen Anhaltspunkte und Orientierung für den Prozess der Weiterentwicklung.

BEFRAGUNGSINHALTE

Der Fragebogen besteht aus einem Grundmodul mit Informationen zur Situation in Ihrer Einrichtung. Hinzu kommen zwei vertiefende Fragemodule, die sich mit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten einerseits und den Betreuungsangeboten und -zeiten andererseits befassen. Auch auf die spezielle Situation der Betreuung in der Coronazeit wird eingegangen.

ZEITPUNKT DER BEFRAGUNG

Die Befragung findet im Februar/März 2023 statt.

ORGANISATION DER BEFRAGUNG

Wenn Sie teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bis 27.01.2023 in der Geschäftsstelle des Landesverbandes an. Verwenden Sie bitte das Anmeldeformular, das Sie auf unserer Homepage herunterladen können, oder fordern Sie dieses in der Geschäftsstelle an. Rechtzeitig vor der Befragung bekommen Sie von der Geschäftsstelle den detaillierten Ablauf. In Folge erhalten die Einrichtungen von unserem Kooperationspartner an der Technischen Universität (TU) Darmstadt ein Paket mit allen notwendigen Unterlagen: gedruckten Fragebogen, neutralen Kuverts für alle Eltern, freigestempelten Rücksendekuverts usw. Das Vorgehen wird in einem Leitfaden Schritt für Schritt erläutert. Alle Unterlagen sind bereits in ausreichender Anzahl vorhanden – das lästige Kopieren entfällt. Die von den Eltern ausgefüllten Fragebögen gehen von Ihrer Einrichtung gesammelt direkt an die TU Darmstadt und werden dort anonym für die einzelnen Einrichtungen ausgewertet. Die Eltern haben die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen und direkt über das Smartphone bzw. den PC zu senden. Als Ergänzung stehen der Fragebogen und die Elterninformation in einfacher Sprache zur Verfügung.

BEFRAGUNGSERGEBNISSE

Als Rückmeldung erhalten Sie eine Auswertung in Papierform mit den Ergebnissen Ihrer Einrichtung. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, an einer Präsentation der Ergebnisse teilzunehmen. Die Ergebnisse zu Ihrer Einrichtung erhalten nur Sie, d. h. der Träger und die Leitungen. Dies bedeutet, dass Sie als Träger zusammen mit Ihrer Leitung entscheiden, in welcher Form und in welchem Umfang Sie die Befragungsergebnisse weitergeben oder veröffentlichen möchten.

INTEGRATION DER ERGEBNISSE IN IHRE ARBEIT

Damit Sie die Befragungsergebnisse möglichst gewinnbringend für die kontinuierliche Verbesserung Ihrer Arbeit nutzen können, sollten Sie genügend Zeit für die Aufarbeitung der Befragungsergebnisse einplanen. Das heißt, die Ergebnisse sollten vor Ort im Team, mit dem Träger und den Eltern intensiv diskutiert und aufgearbeitet werden. Zudem kann der anschließende Dialog mit den Eltern ein wertvoller Beitrag zu einer gelebten Erziehungspartnerschaft sein. Bei der Vorbereitung dieser Aufarbeitung kann die Präsentation der Ergebnisse durch die TU Darmstadt hilfreich für Sie sein.

BEFRAGUNGSTURNUS

Wir empfehlen, eine Elternbefragung in einem Turnus von drei Jahren durchzuführen. Eine jährliche Befragung würde zu „Ermüdungserscheinungen“ bei den befragten Eltern führen.

KOSTEN

Der Preis für die Befragung liegt bei 395 Euro für Verbandsmitglieder (445 Euro für Nichtmitglieder).

FOTO: ISTOCKPHOTO

Zeit und Raum für Kinderpolitik

7. Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg

In einer Präsenzveranstaltung im Hospitalhof in Stuttgart konnte Prof. Jo Jerg der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg am 4. Juli über 360 Teilnehmer*innen zum 7. Forum mit dem Thema „Zeit und Raum für Kinderpolitik“ begrüßen.

Das Forum fand im Rahmen des Projekts „Inklusion von Anfang an nachhaltig gestalten“ der Ev. Hochschule Ludwigsburg statt und wollte allen inklusiven Akteur*innen in Baden-Württemberg die Möglichkeit des Austausches und der Vernetzung geben. Das Projekt wird von der Lechler Stiftung (Stuttgart) gefördert.

Ausgangspunkt für das Thema „Zeit und Raum für Kinderpolitik“ war die Überlegung, dass mit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention (UN-KRK) im Jahr 1989 zwar der Erkenntnis Rechnung getragen wurde, dass die Rechte von Kindern an vielen Orten und in alltäglichen Strukturen in das Bewusstsein gerückt und diskutiert wurden, aber in konkreten Handlungsschritten die entsprechende Geltung und Berücksichtigung noch deutlich verbessert werden müssen. Hier stellt sich die Frage: Wie kann in Zukunft im Sinne der Kinderwelten der Fokus geschärft werden?

Das Recht auf Entwicklung, auf Bildungsgerechtigkeit, auf Partizipation, auf alltagsintegrierte Unterstützung, auf Demokratiebildung waren nur einige Themen, die beim diesjährigen Forum aufgegriffen und diskutiert wurden. Fragen zur Macht, Selbstbestimmung oder zur Option der Raumaneignung der Kinder fordern in Zukunft altersentsprechende Beteiligungsformen. Diesen Fragen wurde in zwei Impulsvorträgen und neun Workshops nachgegangen.

Nach den Grußworten von Heinz Gerstlauer (Stiftungsvorstand der Lechler Stiftung), Christoph Dahl (Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung) und Volker Schebesta, Staatssekretär im baden-württembergischen Kultusministerium, referierte Claudia Kittel, Leiterin der Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention am Institut für Menschenrechte, im ersten Impulsvortrag zum Thema: „Staat geht auch mit Kindern! Zur Bedeutung der UN-Kinderrechtskonvention für eine Kinderpolitik in Deutschland.“

Sie beleuchtete die nunmehr seit 30 Jahren auch in Deutschland in Kraft getretene UN-Kinderrechtskonvention. Die darin festgeschriebenen Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen haben für jedes Kind in Deutschland Gültigkeit. Zentral seien die Vorgaben aus Artikel 3 Absatz 1 UN-KRK mit dem festgeschriebenen Vorrang des Kindeswohls. Dabei gehe es um den Grundsatz, bei allen Kinder und Jugendliche berührenden Angelegenheiten deren Perspektive Gehör zu schenken. Dem müsse folgen, dass das Gehörte bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen sei. Dies geschehe in Deutschland noch sehr wenig, wofür kaum Verständnis aufkomme, betrachte man doch im weltweiten Vergleich den gut aufgestellten Staat Deutschland. Auch die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz wären ein positives Signal für die Wichtigkeit der Kinderrechte gewesen. Diese Aufnahme scheiterte leider. Claudia Kittel ging fortführend auf den Vergleich auf Bundesländerebene ein und bemerkte, dass Baden-Württemberg in der Umsetzung der Kinderrechte leider keine Vorrei-

terrolle spiele. Auf der Landkarte für Kinderrechte könne man sehen, wie die Bundesländer beispielsweise Kinderrechte in den Verfassungen umgesetzt haben. Kinderbeauftragte hätten sich als sehr förderlich für eine bessere Durchsetzung von Kinderrechten gezeigt – in Deutschland gebe es mittlerweile in vier Bundesländern Kinderbeauftragte. Baden-Württemberg gehöre nicht dazu.

Im Anschluss daran berichtete Rüdiger Hansen, Vorstand im Institut für Partizipation und Bildung in Kiel, in seinem Impulsvortrag von Evaluationsergebnissen der Kitas, die eine demokratische Partizipation in Kindertageseinrichtungen anstreben. Hansen klärte zunächst darüber auf, was Demokratie bedeute, nämlich Volkssouveränität, und was es sei, nämlich nach Wendy Brown ein unvollendetes Prinzip.

Er betrachtete dabei kritisch, dass in der Kita letztlich immer Einzelne oder wenige (die Fachkräfte) bestimmen. Dies kollidiere jedoch mit der Menschenwürde, die universell und unveräußerlich ist, jedem Menschen unter allen Umständen zusteht, so auch dem Kind, und das von Geburt an. In der Kita führe dies zu einem pädagogischen Problem: Pädagogische Fachkräfte müssen Kinder so lange frei sein lassen, wie sie nicht der Freiheit anderer im Wege stehen oder sich selbst gefährden. Zudem müssen sie ihnen beweisen, dass sie ihnen Zwang nur dann auferlegen, wenn ihre Sicherheit und ihre künftige Freiheit zu gewährleisten sei. Rechte, ausreichend gleich verteilte Macht und Gewaltenteilung sichern in demokratischen Kitas die Menschenwürde. Für die Kita bedeute das, die Selbst- und Mitbestimmungsrechte der Kinder sehr konkret und differenziert zu klären und sie ihnen bekannt zu machen. Verbindliche und berechtigte Gremien sowie Verfahren, die den Kindern ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen und sich zu beschweren, tragen zur Gleichwürdigkeit aller Beteiligten bei.

Gerhard Heinrich-Käfer,
Kerstin Huwer

INFO

Die Vorträge der Veranstaltung sind unter www.iquanet.de zu finden.

Landkarte für Kinderrechte: www.landkarte-kinderrechte.de

Der 8. Fachtag des Forums Frühkindliche Bildung und Inklusion in Kindertageseinrichtungen findet am Montag, den 3. Juli 2023 statt.

IM ANSCHLUSS AN DAS FORUM FÜHRTEN GERHARD HEINRICH-KÄFER UND PROF. JO JERG EIN GESPRÄCH ZU DEN ERSTEN ERKENNTNISSEN DES TAGES.

Gerhard Heinrich-Käfer: Ein erfolgreicher Tag mit vielen Eindrücken und vielen positiven Rückmeldungen liegt hinter uns. Wie sieht Ihr erstes Fazit zu dieser Veranstaltung aus?

Jo Jerg: Am Ende des 7. Forums Frühkindliche Bildung und Inklusion lassen sich aus meiner Sicht fünf Aspekte hervorheben:
Mein erster Aspekt: Die Kinderrechtskonvention benötigt mehr Aufmerksamkeit. Jede*r Teilnehmer*in kann sich fragen, gibt es bei mir vor Ort, in meinen Strukturen eine*n Kinderrechtsbeauftragte*n? Wir haben auf dem Forum während der Mittagspause in einer kleinen Gruppe diskutiert, ob es in kirchlichen Organisationen hierzu Verantwortliche gibt. Wir sind nicht richtig fündig geworden. Die Etablierung von Kinderrechtsbeauftragten könnte die Chance bieten, Strukturen und Ressourcen für die Rechte von Kindern zu stärken und zu fördern.
Zweitens wurde mir deutlich, dass wir alle bei dem Thema „Kinderrechte“ mitnehmen müssen: Kinder, Mitarbeiter*innen, Eltern, Träger, Kommunen – nur so können Beteiligung und Mitbestimmung realisiert sowie Inklusion gelebt werden.

Gerhard Heinrich-Käfer:
Eine Erfahrung aus meiner Fachberaterpraxis ist, dass sich die Kindertageseinrichtungen in der Umsetzung der Mitbestimmung und Demokratiebildung oft schwer tun, obwohl der Wille zur Partizipation durchaus vorhanden ist.

Jo Jerg: Das wäre mein dritter Aspekt: Die Umsetzung von Kinderrechten und damit einhergehend die Einübung von demokratischen Spielregeln sind ein Lernfeld, in dem eine Fehlerfreundlichkeit einen Raum erhalten muss, damit Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse erprobt, verworfen und neu konstruiert werden können.

Gerhard Heinrich-Käfer:
Zu diesem Thema waren die Aussagen von Frau Kittel zur Weiterentwicklung des Orientierungsplans und dessen Verbindlichkeit in Bezug auf die Rechte der Kinder sehr deutlich.

Jo Jerg: So kommen wir zum vierten Fazit: Die Weiterentwicklung des Orientierungsplans in Baden-Württemberg hat die Demokratieförderung auf der Umsetzungsliste. In der bisherigen Fassung war das unterbelichtet. Alle, die an diesem Entwicklungsprozess beteiligt sind, können in diesem grundlegenden Orientierungsrahmen Kinderrechte und Demokratieförderung stärken.
Und fünftens: Individualisierung und Selbstbestimmung sind ein tragendes Moment in der inklusiven Pädagogik, damit jede*r auf der Basis der Menschenrechte mit seinen/ihren Fähigkeiten, Stärken, Interessen und Wünschen wahrgenommen werden kann. Damit wir aber gut zusammenleben können, bedarf es gleichzeitig Anstrengungen, die darauf abzielen, dass Gemeinschaft erlebt wird und gelingt. Dazu braucht es Beteiligungs- und Mitbestimmungsstrukturen.
In nordischen Ländern z. B. wird in Bildungseinrichtungen der Fokus auf die Gleichwertigkeit von Individualität und Erfahrung sowie auf die Erprobung von Gemeinschaft gelegt. Heute haben wir von Claudia Kittel und Rüdiger Hansen zwei Impulse aus dem Norden bekommen – Orte, die auch näher an den nordischen Ländern liegen.
Wir sind zuversichtlich, dass diese Erkenntnisse bei uns im Süden mehr Aufmerksamkeit bekommen und stärker in den alltäglichen Strukturen der Lebenswelten von Kindern in Bildungseinrichtungen berücksichtigt werden.

Gerhard Heinrich-Käfer:
Herr Jerg, vielen herzlichen Dank für Ihr Fazit und ich freue mich auf das nächstjährige Forum und auf die Vorbereitungstreffen mit Ihnen und der Vorbereitungsgruppe.

Bok!

Hoi!

„... und wie sagt deine Mama dazu?"

Mehrsprachigkeit und die professionelle Haltung der Fachkräfte

Mehrsprachigkeit … ein Thema der gesellschaftlichen Realität, das selbstverständlich seit Längerem im Mikrokosmos der Kitas angekommen ist!

Der Sprachgebrauch verändert sich in jeder Gesellschaft permanent. Das trifft auch für die Mehrsprachigkeit zu. Auch sie ist einem ständigen Wandel ausgesetzt. Immer wenn sich Menschen und Situationen, Begegnungen und gesellschaftliche Entwicklungen wandeln, so tut dies die Sprache und ihre Verwendung auch. Das hat auch für die Kitas Folgen: Sprachnutzung ist stets den individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

Abzulesen ist dies in den Bildungsansprüchen und nachfolgend in den Bildungsaktivitäten der Kitas, bis hinein in die dynamische Konzeptionsentwicklung.

Welche Aspekte der Mehrsprachigkeit bedürfen der permanenten Überprüfung?

1. DIE SICHERUNG DER PROFESSIONELLEN GRUNDHALTUNG ZUM THEMA IM GESAMTEN TEAM

Gewisse Grundannahmen sollten in jedem Team als selbstverständlich erachtet werden. Dazu gehören:

- der Respekt vor jeder Mutter- bzw. Familiensprache,
- das Bewusstsein, dass jeder Mensch das Recht auf die freie Wahl seiner verwendeten Sprache hat,
- das Wissen, dass auch mehrere Erstsprachen als Familiensprachen gewählt und gesprochen werden können,
- die Akzeptanz, dass in der Kita Muttersprache im Freispiel der Kinder und in mehrsprachigen Situationen und Angeboten selbstverständlich gesprochen werden können,
- die Haltung, dass Deutsch bei mehrsprachigen Kindern den Stellenwert des Handwerkszeugs Umgebungssprache Deutsch hat und so ein wichtiges Bindeglied in unsere gesellschaftlichen Realität darstellt,
- die Kenntnis, dass Deutsch die sprachliche Basis aller Kinder in die deutschen Bildungswege hinein darstellt.

Привіт

Sind diese Grundhaltungen nicht oder noch nicht zum Selbstverständnis eines Teams geworden, so ist die Beschäftigung mit ihnen notwendig.

Jedes Teammitglied muss realisieren, dass qualifizierte Vermittlung der Umgebungssprache Deutsch, als Erst- und Zusatzsprache, als Werkzeug zur gleichberechtigten Kommunikation und gesellschaftlichen Teilhabe zu verstehen ist.

Außerdem sollten Teams ihren Familien und ihren Kooperationspartnern vermitteln, dass Kinder gefördert werden nach Bedarf und nicht nach Herkunft. Diese Maßgabe folgt der Tatsache, dass auch Kinder deutscher Erstsprache einen Förderbedarf in ihrer Sprachentwicklung haben können (verlangsamte Sprachentwicklung). Ebenso können Kinder mit Migrationshintergrund über eine hohe Sprachkompetenz im Deutschen verfügen und keinen Förderbedarf haben. Insofern ergibt sich kein Förderautomatismus laut Herkunft und/ oder familiärer Situation.

Haltungsklarheit und differenzierte Kompetenz, diese Grundhaltungen jederzeit vertreten zu können, machen die Professionalität zur Thematik aus.

2. DIE VERLÄSSLICHE KULTURSENSIBLE UMSETZUNGSKOMPETENZ ZUR FRÜHKINDLICHEN MEHRSPRACHIGKEIT

In Kontakten mit mehrsprachigen Kindern sollten pädagogische Fachkräfte vorzugsweise folgendes Verhalten zeigen:

- Bewusste wiederholte Benennung der

Mutter- bzw. Familiensprache(n) der Kinder.

- In Gesprächen mit den Kindern die Achtung vor der Mutter- bzw. Familiensprache äußern.
- Sich mit den Kindern regelmäßig in die Metakommunikation über ihren Sprachgebrauch begeben: „… und wie sagt deine Mama dazu?“ – z. B. in der Frühstückssituation die Wörter zur Tomate in verschiedenen Familiensprachen erfragen.
- Akzeptanz zeigen, wenn Kinder in der Kita ihren alltäglichen Sprachgebrauch nutzen.
- Mit den Kindern partizipativ absprechen, wann, mit wem, bei welchen Gelegenheiten welche Sprache(n) gesprochen wird/werden.

Kinder sollten bemerken können, dass Pädagog*innen und Eltern sich über Mehrsprachigkeit unterhalten. Sie sollten zur Kommunikation über Mehrsprachigkeit nicht ausgeschlossen werden.

In zwei- oder mehrsprachigen Projekten können sie erleben, dass ihre Familiensprache(n) in der Kita lebendig vorkommt. Gemeinsam erobern die Kinder Reime, Fingerspiele, Kreis- und Bewegungsspiele in verschiedenen Sprachen. Mehrsprachige Pädagog*innen oder Eltern können beispielsweise in Vorlesesituationen sprachliche Vielfalt erlebbar machen.

Kinder erleben so Sprachrespekt und Sprachkompetenz sowie eine Bewusstheit über Mehrsprachigkeit als Selbstverständlichkeit. Je unterstützender die Familiensprache und die Zusatzsprache in Kombination von ihren jeweiligen Vertreter*innen angeboten werden, desto motivierender wirkt sich dies auf das Kind aus.

Kooperation in dieser Hinsicht zieht nach sich, dass der Erwerbsprozess zweier (oder mehrerer) Sprachen für Kinder konfliktfreier verläuft. Sie erhalten durch Kontakt mit mehrsprachigen Menschen als Modell gute Identifikationsangebote.

3. DIE ANHALTENDE KOMMUNIKATION ZUR MEHRSPRACHIGKEIT MIT DEN ELTERN BZW. FAMILIEN DER KINDER

In den Kontakten mit den Eltern sind folgende Vorgehensweisen wirkungsvoll:

- Eltern erfahren von der pädagogischen Fachkraft von

ERGÄNZENDES REFLEXIONSBLATT

Teams tun gut daran, sich mit der Sprachsituation regelmäßig auseinanderzusetzen. Gelingende Kommunikation macht alle anderen Kontaktformen erst vollends wirksam. Teamintern klären pädagogische Fachkräfte optimalerweise regelmäßig:

- Welche sprachlichen Ressourcen liegen bei den einzelnen Teammitgliedern vor (Hochsprachen/Dialekte)?
- Wer ist in der Lage, welche Kompetenz gesichert einzubringen?
- Wer verfügt über ein Netzwerk zu anderen Menschen mit mehrsprachiger Kompetenz?
- Welche persönlichen Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit prägen die Teammitglieder?
- Welche Haltungen zur Mehrsprachigkeit liegen vor?
- Über welches detaillierte Wissen zur Mehrsprachigkeit verfügen wir?
- Gibt es hierzu noch Weiterbildungsbedarf?
- Haben wir uns mit der Thematik des Dolmetschens im Team ausreichend ausgetauscht?
- Fühlen wir uns zu dieser Thematik umfassend orientiert?
- Haben wir hierzu die erforderlichen und befriedigenden Strategien entwickelt?

Angebote von schriftlichen Texten, als Broschüren, Zeitungen oder Handzettel mit kurzfristigen Informationen, werden grundsätzlich von vielen Eltern wahrgenommen, aber nicht von allen. Schriftliche Mitteilungen können Grenzen setzen, zum Beispiel hin zu Menschen, die nicht lesen und schreiben können, und zu Menschen, die die benutzte Sprache nicht beherrschen oder nur mündlich verfügbar haben. Übersetzungen helfen manchmal, jedoch nicht immer.

- Haben wir die Situationen rund um unsere schriftlichen Mitteilungen ausreichend reflektiert?
- Haben alle Familien verlässlichen Zugang zu unserer Konzeption?
- Geben wir eine Elterninformationsbroschüre zum Kita-Alltag aus?
- Bieten wir Gesprächsrunden (z. B. im Frühstückscafé) an, in denen diese Texte auch mehrsprachig besprochen werden können?
- Verfügen wir über gute methodische Strategien dazu, mehrsprachige Elterncafés, Nachmittage oder pädagogisch-thematische Elternabende anzubieten?
- Können wir dies eigenständig anbieten oder benötigen wir Referent*innen und Kooperationspartner*innen?
- Haben wir geklärt, zu welchen Themen Familien entsprechende Angebote wünschen (Bedarfsanalyse) und laden wir hierzu attraktiv ein?
- Reflektieren wir unsere entsprechenden Aktionen professionell?

Lassen Sie abschließend Ihre Diskussionsergebnisse und Erfahrungen in Ihre Konzeption einfließen!

Anfang an, dass die Mehrsprachigkeit in der Kita als ein hoher Wert geschätzt und in der wechselseitigen Kooperation von Eltern und Pädagog*innen gewünscht, benötigt und gefördert wird.

- Familien werden informiert, dass Erst- und Zusatzsprache(n) nicht miteinander in Konkurrenz stehen. Sie werden als sich stärkende Faktoren anerkannt. Die mehrsprachigen Kompetenzen von Kindern, Familien und Personal werden regelmäßig in den Alltag der Kita eingebunden.
- Die aktive Umsetzung dieser Grundannahmen werden den Familien unmittelbar erkennbar gemacht, bereits durch die Berücksichtigung in der Anmeldesituation, im Aufnahme- und Anamnesegespräch.
- Die Sprachkompetenzen der einzelnen Familienmitglieder wird erfragt. Ebenso wird der evtl. Bedarf des Dolmetschens in den verschiedenen Kontaktformen geklärt.

FAZIT

Mehrsprachigkeit ist nicht nur relevant im Hinblick auf Familien mit alltäglicher Zwei- oder Mehrsprachigkeit, sondern interessant für alle Familien in einer multikulturellen Gesellschaft. Und dies ganz gleich, ob die Mehrsprachigkeit sich im frühen Kindesalter durch Muttersprache(n) und die Zusatzsprache Deutsch ergibt oder ob die spätere ergänzende Fremdsprachigkeit für die Kinder bedeutsam ist.

Gute Sprach- und Sprechkompetenzen bilden in der ganzen Welt die besten Grundlagen für die Nutzung aller weiteren Bildungsangebote. Sprachliche Ausdrucksvielfalt aller Kinder zu fördern, bedeutet,

dem Einzelnen die nötigen individuellen Bildungschancen zu geben.

Hierdurch erschließt sich für die Gruppe der gemeinsam lernenden Kinder die erhöhte Lernchance durch Partizipation an individuellen Fähigkeiten und Entwicklungsfortschritten. Der aufmerksame Blick auf die gemeinsame Entwicklungsthematik Sprache muss von Eltern und Pädagog*innen zusammen eingenommen werden.

Partizipation über kommunikative Kompetenz sichert den individuellen Bildungsweg, strahlt jedoch darüber weit hinaus. Kommunikative Kompetenz ist vonnöten für gesellschaftliche Teilhabe und die allseits gewünschte Erhaltung der Demokratie. Sie hat also eine gesellschaftlich relevante Dimension, an

der Pädagog*innen sehr maßgeblich mitwirken können!

Dazu wünsche ich Ihnen von Herzen viel Freude und allzeit ausreichende Energie!

Elke Schlösser
Diplom-Sozialarbeiterin
Pädagogische Fachbuchautorin

TIPP

Das Bilderbuch „Sonja ist wichtig“ von Elke Schlösser steht in verschiedenen Sprachen zum kostenlosen Download zur Verfügung:
www.schauhoer-verlag.de/cms/downloads

LITERATUR VON ELKE SCHLÖSSER

Schlösser, Elke: Chancen frühkindlicher Literalität – Unsere Lieblingsgeschichten erzählt in zwei, drei, vier und mehr Sprachen. Einführung Dr. Timm Albers.
SchauHoer Verlag, Pulheim, 2. Auflage 2019

Schlösser, Elke: Grammatikförderung über Bilderbuchtexte.
In: Dr. Martin Textor (Hrsg.): Das Kita-Handbuch.
www.kindergartenpaedagogik.de/2342.html – 16.02.2016

Schlösser, Elke: Geteiltes Wissen sichert den doppelten Erfolg! Grundeinstellungen zur kooperativen Spracharbeit von Eltern und Erzieherinnen.
In: Fachzeitschrift klein & groß Ausgabe 11/2012.
Oldenbourg Verlag, München

Schlösser, Elke: Frühkindliche Mehrsprachigkeit fördern.
Fachzeitschrift kinderleicht?!
Ausgabe 3/2013.
Verlag Bergmoser & Höller, Aachen

Schlösser, Elke: Zauberworte – Wortezauber. Sprache erleben. In: Fachzeitschrift klein & groß Ausgabe 4/2020.
Oldenbourg Verlag, München

Schlösser, Elke: Sich mit anderen Lebenswelten vertraut machen. Interkulturelle Bildung.
In: Fachzeitschrift klein & groß Ausgabe 7 – 8/2020.
Oldenbourg Verlag, München

FOTOS: PRIVAT

AUS DER PRAXIS

Mehrsprachigkeit in der Kita, wie kann das gehen?

Trägerübergreifender Fachtag für alle Salacher Kitas

Salach. Im Namen aller Träger begrüßte der evangelische Pfarrer Julian Elschenbroich am 11. Juli zahlreiche Teilnehmer*innen zum Salcher Fachtag. Gekommen waren u. a. die pädagogischen Fachkräfte des Evang. Kindergartens „Sonnenblume“, der zwei katholischen Kindergärten St. Elisabeth und Hattie Bareiss, und des Gemeindekindergartens „Kleine Welt“ sowie die Mitarbeiter*innen des Naturkindergartens und die Sprachfachkräfte aus dem Landesprogramm Kolibri und dem Bundesprogramm Sprach-Kitas.

Gabriele Dory, Hauptamtsleiterin und Trägervertreterin für die kommunalen Kitas in Salach, führte in den Tag ein und gab Informationen zum Tagesverlauf.

Hauptreferentin war Elke Schlösser, freiberufliche Autorin, die das Thema „Mehrsprachigkeit in den Kitas, wie kann es gelingen“ aus den Blickwinkeln der Familien, Kinder und pädagogischen Teams beleuchtete und in ihrem Impulsvortrag gut nachvollziehbar erläuterte, dass eine wertschätzende Haltung gegenüber der Muttersprache der Kinder und ihrer Familien eine gute Zusammenarbeit fördert. Sie benannte in ihrem Vortrag nochmals deutlich, dass das Erlernen der deutschen Sprache viel leichter geht, wenn eine Akzeptanz gegenüber der Familiensprache bestehe. Wichtig sei es, eine vertraute Atmosphäre zu schaffen, damit sich die Familien mit nicht deutscher Muttersprache in der Kita willkommen und gut aufgehoben fühlen.

Am Nachmittag machte eine Übung in ihrem Workshop deutlich, wie leicht man sich verunsichert und etwas verloren fühlt, wenn man sein Gegenüber nicht verstehen kann und es einem schwerfällt, sich über pädagogische Themen und Belange der Kinder auszutauschen.

Jutta Knapp-Bongart, Psychologin und Logopädin, beleuchtete im Anschluss des Vortrages die begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung anhand des Beobachtungsbogens BaSiK von Renate Zimmer und des Beobachtungsbogens für die Sprachentwicklung von eins bis sechs Jahren von Kornelia Schlaaf-Kirschner. Im anschließenden Workshop am Nachmittag stellte sie den Mehrwert für die Kitas heraus,

Die Initiator*innen und Referent*innen des Fachtags: Annedore Vandermoeten (Fachberatung Sprach-Kitas), Horst Knöpfel (Referent), Elke Schlösser (freiberufliche Autorin und Referentin), Martina Kottmann (Fachberatung, Landesverband Kath. Kindertagesstätten), Sandy Müller-Schubert (Fachberatung, Ev. Kirchenbezirk Göppingen), Jutta Knapp-Bongard (Referentin), Aida Kiflu (Referentin), Gabriele Dory (Hauptamtsleiterin Gemeinde Salach)

denn es ist für Mitarbeiter*innen, Kinder und auch Eltern eine Bereicherung, wenn in der Kita Mehrsprachigkeit gelebt wird und im Tagesablauf Stationen bzw. Situationen geschaffen werden, in denen die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache ein „Bad in der deutschen Sprache“ erleben dürfen.

Eine weitere Bereicherung erfuhren die Workshops am Nachmittag mit der Referentin Aida Kiflu, Erzieherin und Kindheitspädagogin, und dem Referenten Horst Knöpfel, Sozialarbeiter, Fachstelle für interkulturelle Orientierung des Diakonischen Werkes Württemberg in Ulm. Aida Kiflu beschäftigte sich mit der Frage, wie die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründe der Kinder gut in die pädagogische Alltagsgestaltung eingebunden werden können. Die Erstsprache des Kindes sei nicht nur für die Sprachbildung, sondern auch für die Identitätsentwicklung von enormer Bedeutung. Ganz bewusst setzten sich die Fachkräfte mit der Frage, wie eine alltagsintegrierte und kultursensible Sprachbegleitung erfolgen kann, auseinander.

Horst Knöpfel beschrieb in seinem Workshop, dass sich ein interkulturelles Lernen auf die Selbstreflexion und die eigene Haltung gründe. Der Umgang mit Vielfalt mit unterschiedlichen Kulturen sei in der heutigen Zeit ein wichtiges Anliegen geworden, mit der sich jede Fachkraft auseinandersetzen muss. Herr Knöpfel übermittelte einen Einblick in die Themenfülle interkulturellen Lernens und die Fachkräfte konnten ganz praktisch einige Reflexionsschritte auf dem Weg zu einer diskriminierungskritischen und vielfaltsbewussten Haltung mit ihm gehen.

Der Fachtag hat auf vielfältige Weise all die Themen rund um die Mehrsprachigkeit in Kitas bearbeitet und hat mit Sicherheit in allen Kita-Teams viele Anregungen für die Nachbearbeitung und die Umsetzung im Alltag eingebracht.

Herzlichen Dank an alle pädagogischen Fachkräfte für die engagierte Teilnahme, unseren Fachberaterinnen für die hervorragende Planung und Begleitung des Fachtages, den Referent*innen für die wertvollen und lebendigen Inputs und die praxisnahe Gestaltung der Workshops, dem gesamten Organisations- und Hausmeisterteam für den wertschätzenden organisatorischen Rahmen und die gute Verpflegung über die gesamte Veranstaltung.

Gabriele Dory, ko

Audit – „Vom Schreckgespenst zum Glücksmoment“

Ein Erfahrungsbericht aus dem Kindergarten St. Lioba in Weingarten

Die Zeit des Lockdowns aufgrund der Coronapandemie und der Auswirkungen auf die Kitas ist uns allen noch in bleibender Erinnerung. Durch die geschlossenen Gruppen und die „Notbetreuung“ ergaben sich jedoch auch Zeitfenster, die wir endlich für lang liegen gebliebene Arbeiten nutzen konnten. So nutzten wir in der Kita St. Lioba in Weingarten diese Zeit, um Arbeitsabläufe zu verschriftlichen, Prozesse zu überarbeiten, Checklisten zu schreiben, ...

Genau in diese Zeit fiel auch das Angebot unserer Fachberaterin Martina Quatember-Eckhardt, ein Probe-Audit in einer Kita durchzuführen. Sie stand vor dem Abschluss ihrer Ausbildung zur Auditorin und war auf der Suche nach Einrichtungen, in denen sie ein Probe-Audit durchführen konnte. Mein erster Gedanke war „Nein, das brauchen wir jetzt nicht auch noch“. Aber mit der Anfrage war der Samen gelegt und das zarte Pflänzchen Audit begann zu reifen. In einer Teamsitzung haben wir dann gemeinsam beschlossen, das Angebot eines internen Audits doch anzunehmen. So wurde der Startpunkt zu einer spannenden Reise gesetzt. Die anfängliche Skepsis wich einer Neugierde.

Nach der ersten Kontaktaufnahme und der offiziellen Beauftragung zum internen Audit begann die Vorbereitung. Bereits vorhandene Prozessbeschreibungen, Checklisten, Protokolle, verschriftlichte Abläufe, Konzeptionen, … wurden gesichtet und im Ordner Qualitätsmanagement gesammelt. Schon nach diesem ersten Schritt war die Überraschung groß, wie viele Bereiche wir bereits abgedeckt hatten.

Nun war es so weit. Der Tag des internen Audits war da. Da die Einschränkungen der Pandemie gerade gelockert waren, konnte Martina Quatember-Eckhardt das Audit in Präsenz durchführen. So war es möglich, sich persönlich ein Bild des Kindergartens zu machen und direkt mit den Kindern und dem Team in Kontakt zu treten. Der ausführliche Auditplan, den wir im Voraus erhalten hatten, gab den Ablauf und die Zielbestimmung der beiden Tage vor und war

sehr gut strukturiert und vorgeplant. Grundlage des Audits bildete das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch.

Nach einer kurzen Begrüßung und Absprache des Tages ging es direkt mit dem Qualitätsbereich Kinder los. Die Auditorin wurde von zwei Kindern durch den Kindergarten geführt. Die Kinder stellten die Räumlichkeiten vor, erklärten den Tagesablauf und wichtige Strukturen. Auch am Morgenkreis, der Freispielzeit und dem Mittagessen konnte sie teilnehmen und sich somit ein Bild über die Strukturen und Abläufe sowie über die qualitätsrelevanten Bereiche machen. Im Anschluss fand gemeinsam mit den Gruppenleitungen ein reger Austausch zu den Qualitätsbereichen Sozialraum und Personal statt. Es wurden Unterlagen wie Protokolle, Fortbildungsnachweise, Abläufe von Mitarbeiter*innengesprächen, Dienstpläne gesichtet und Ordner gewälzt. Bereits in diesen ersten Gesprächsrunden erhielten wir viele wichtige Tipps und Anregungen.

Am Nachmittag wurde der Qualitätsbereich Eltern in einem Zoom-Meeting mit Mitgliedern des Elternbeirats genauer beleuchtet, bevor anschließend gemeinsam mit der KBV die Bereiche Ressourcen, Träger-Leitung und Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung angeschaut wurden.

Der zweite Audit-Tag begann am Nachmittag gemeinsam mit Dekan Ekkehard Schmid in der Funktion als KBP und Träger. Es wurden die Qualitätsbereiche Pastoraler Raum, Glaube und der zweite Teil des Bereichs Träger-Leitung genauer betrachtet.

Der dritte Termin war der Audit-Abschluss mit Auswertung. Hierzu trafen sich die Auditorin, Leitung, QM-Beauftrage, KBV, KBP und alle Gruppenleiterinnen zu einem ausführlichen Gespräch. Eine Analyse des Istzustandes wurde vorgenommen und ein Maßnahmenplan für das weitere Vorgehen festgehalten.

Als Fazit des internen Audits können wir als Kita St. Lioba zusammenfassen: Durch die zahlreichen Gespräche, Vorbereitungen und letztendlich das zweitägige Audit haben wir in unserem Team die Scheu vor dem Qualitätsmanagement verloren. Wir durften erfahren, dass wir besonders in den Bereichen Kinder, Eltern, Sozialraum, Glaube, Personal und Ressourcen gut aufgestellt sind und bereits viele Anforderungen erfüllen konnten. Als sehr bereichernd haben wir auch die Gespräche mit dem Träger wahrgenommen. Diese ausführliche und intensive Auseinandersetzung mit Zielen und gegenseitigen Erwartungen war sehr gut und bildete die Basis für weitere Umstrukturierungen in der Kirchengemeinde. Durch das gemeinsame Qualitätsbewusstsein von Träger, Leitung und Mitarbeiter*innen wurde der Blickwinkel für ein qualitätsorientiertes Handeln neu ausgerichtet.

Besonders stolz machte uns als Einrichtung die Rückmeldung der Auditorin, dass die geschriebenen Prozesse, Abläufe, Checklisten, … nicht nur schriftlich fixiert, sondern auch als gelebte Praxis in unserer Einrichtung wahrgenommen werden. Uns wurde bewusst, dass nicht alles neu erfunden werden muss, sondern Vorhandenes übernommen werden kann.

Nach dieser Erfahrung können wir nur alle Einrichtungen ermuntern, sich auf den Weg eines internen Audits zu begeben. Trotz der „Arbeit“ entsteht ein unbedingter Mehrwert für alle am Prozess Beteiligten.

Ulrike Grund, Leitung
Katrin Assfalg,
Qualitätsmanagementbeauftragte
Kath. Kindertagesstätte St. Lioba,
Weingarten

AUS DEM QM-REFERAT

Qualität entdecken und sichern

Landesverband startet mit neuem Angebot

STUTTGART. Sie wollen wissen, ob Ihr Qualitätsmanagementsystem funktioniert? Sie sind neugierig, wo Sie im Hinblick auf eine Zertifizierungsreife stehen? Dann sind Sie bestimmt an den neuen Angeboten des Landesverbandes interessiert.

2020 und 2021 wurden vier Fachberater*innen des Landesverbandes zu Auditor*innen ausgebildet und einige Einrichtungen konnten bereits im Rahmen dieser Ausbildung an sogenannten Übungsaudits teilnehmen. Dazu war es nicht notwendig, ein vollständiges Qualitätsmanagementsystem vorzuweisen, eher ging es darum, zu entdecken, wo die Stärken, Potenziale und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des bisher Erarbeiteten liegen. Ein gelungenes Audit trägt dazu bei, mit Stolz auf das bisher Erreichte zu schauen und alle Beteiligten für weitere Aufgaben zu motivieren.

Mit dem Angebot des Landesverbandes können Sie entweder Ihr gesamtes Qualitätsmanagementsystem betrachten oder nur ausgewählte Qualitätsbereiche Ihres Handbuchs. Als Auditgrundlage entscheiden Sie sich für das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch oder die DIN EN ISO 9001:2015. Je nach Größe Ihrer Einrichtung sind für ein gesamtes Audit ein bis eineinhalb Tage anzusetzen, für einen einzelnen Qualitätsbereich circa zwei Stunden. Die Auditor*innen bereiten Sie in einem Gespräch auf das Audit vor und geben Ihnen zum Abschluss eine fundierte Rückmeldung.

Martina Quatember-Eckhardt
Fachberaterin und Referentin für QM

INTERESSE?

Im nächsten Tacheles finden Sie einen Folder mit detaillierten Informationen, auch zum Ablauf und zu den Kosten.
Bei Interesse können Sie sich aber auch gerne jetzt schon melden und wir informieren Sie über die Möglichkeiten, Angebote und Kosten.
Schreiben Sie eine E-Mail an das Referat QM unter qualitaetsmanagement@lvkita.de und wir setzen uns baldmöglichst mit Ihnen in Verbindung.

FOTO: AS_SEEN / PHOTOCASE.DE

Die Bedeutung der Fachkraft-Kind-Interaktionen in der Kita

Der Kita-Alltag ist geprägt vom Miteinander der Kinder, aber natürlich auch von der Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind. Es wird kommuniziert – verbal und nonverbal. Es wird beobachtet, Beziehung wird gelebt, es wird auf Tuchfühlung gegangen. Diese Aspekte sind im Zusammenhang mit einer öffentlichen Einrichtung selbstverständlich und machen die Kita als Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsinstitution aus. So selbstverständlich der Umgang miteinander ist, so unterschiedlich kann er (von den Kindern) erlebt werden.

Von wissenschaftlicher Seite aus wird in jüngster Zeit die Bedeutung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Interaktionen vermehrt in den Blick genommen. Von gelingenden Fachkraft-Kind-Interaktionen, von der Qualität der Interaktionen ist die Rede.

Warum rückt die Wissenschaft die Beziehung, den Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern so in den Vordergrund?

Eine gute Beziehung und qualitativ hochwertige Interaktionen sind Voraussetzung dafür, dass sich Kinder wohl und sicher fühlen, ihre Umwelt eigenaktiv entdecken, Kontakte und Freundschaften leben, sich als autonom und selbstwirksam erleben. Kurz, sich optimal entwickeln zu können. Dauerhaft gelungene, hochwertige Fachkraft-Kind-Interaktionen weisen darüber hinaus auf eine gute Gesamtqualität in der Kindertageseinrichtung hin.

Genügend Gesichtspunkte also, für die es sich lohnt, die Kita und das tägliche Geschehen in den Blick zu nehmen.

Worauf können pädagogische Fachkräfte achten, damit gute, qualitätsvolle Begegnungen mit den Kindern stattfinden können?

Tatsächlich gibt es Gelingensfaktoren, die zu einer hohen Interaktionsqualität beitragen.

Der Begriff der sensitiven Responsivität (sensitive Antwortbereitschaft) ist hierbei von Bedeutung. Pädagogische Fachkräfte senden Kommunikationssignale aus, nehmen sich Zeit für die Kinder, passen sich dem Tempo der Kinder an, folgen ihren Spuren, sind aufmerksam und reagieren einfühlsam auf ihre Zeichen. Sie sind auf Augenhöhe, nehmen Kinder ernst und sind präsent.

Eine vorurteilsbewusste Sprache und das Vermeiden von adultistischem Verhalten (Adultismus als Diskriminierungsform zwischen Erwachsenen und Kindern – Macht und Hierarchie) tragen ebenso zu einer gelingenden Interaktion von hoher Qualität bei wie eine offene Dialoghaltung und das Praktizieren von möglichst lang anhaltenden Dialogen zwischen Fachkräften und Kindern, unter dem Einsatz von Sprachbildungsstrategien.

Über diese allgemeinen Gelingensfaktoren hinaus gibt es mittlerweile verschiedene Konzepte, die mit Merkmalen bzw. Kriterien arbeiten, anhand derer pädagogische Fachkräfte ihre Interaktionen mit Kindern weiterentwickeln können. Das Konzept GInA (Gestaltung von Interaktionsgelegenheiten im Alltag, Prof. Dr. Dörte Weltzien, Freiburg) arbeitet mit 22 Merkmalen (Abb. 1). GrazIAS (Grazer Interaktionsskala, Prof. Dr. Catherine Walter-Laager, Graz) legt elf Kriterien für qualitativ hochwertige pädagogische Fachkraft-Kind-Interaktionen zugrunde (Abb. 2).

Ein dritter Faktor von gelingenden Fachkraft-Kind-Interaktionen ist die Beachtung der Ethik pädagogischer Beziehungen, konkret am Beispiel der Reckahner Reflexionen. Bedeutsam sind zehn Leitlinien, die Er-

GInA-Merkmale (Abb. 1)

Beziehung gestalten:

- Zuwendung zeigen
- Interessiert/engagiert sein
- Wertschätzung ausdrücken
- Gelassenheit ausstrahlen
- Aufmerksam zuhören
- Störungen meistern
- Verstehen ausdrücken
- Balance von Nähe und Distanz herstellen
- Zur Teilnahme einladen
- Aufmerksam machen
- Aufgeschlossen sein

GrazIAS „Good-Practice-Kriterien“ (Abb. 2)

Beziehung gestalten:

- Partizipation ermöglichen
- Beziehung leben
- Anregend kommunizieren
- Einführen und Einhalten von Regeln
- Impulse geben
- Signale deuten
- Präsent sein
- Sinnliches Erkunden, Anbieten und zu lassen
- Individuelle Bedürfnisse berücksichtigen
- Regulation von Emotionen unterstützen
- Konflikte begleiten

FOTO: ADOBESTOCK

wachsenen vorgeben, was im Zusammenleben mit Kindern ethisch begründet und was ethisch unzulässig ist (Abb. 3).

Wenn es um die Weiterentwicklung von Qualität in den Kitas geht, kann die Beziehung, die qualitativ hochwertigen Interaktionen der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern, nicht außen vorgelassen werden. Die stetige Reflexion der Interaktionsqualität anhand von Aspekten und Gelingensfaktoren, beispielhaft im vorliegenden Text aufgeführt, und die sich daraus ergebende Weiterentwicklung der Qualität von Interaktionen in der Kita wirken sich auch auf das Miteinander der Kinder aus und tragen damit zu gelingenden Peer-Interaktionen bei.

Die vorangegangenen Ausführungen können als Bestätigung der Annahme betrachtet werden, dass eine hohe Interaktionsqualität (der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern und der Kinder untereinander) ein Indikator für die Gesamtqualität der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsinstitution Kita darstellt.

Heike Stadel-Zeh,
Sprach-Kita-Fachberatung
im Bundesprogramm

10 Leitlinien der Reckahner Reflexionen (Abb. 3)

Was ethisch begründet ist

1. Kinder und Jugendliche werden wertschätzend angesprochen und behandelt.
2. Lehrpersonen und päd. Fachkräfte hören Kindern und Jugendlichen zu.
3. Bei Rückmeldungen zum Lernen wird das Erreichte benannt. Auf dieser Basis werden neue Lernschritte und förderliche Unterstützung besprochen.
4. Bei Rückmeldungen zum Verhalten werden bereits gelingende Verhaltensweisen benannt. Schritte zur guten Weiterentwicklung werden vereinbart. Die dauerhafte Zugehörigkeit aller zur Gemeinschaft wird gestärkt.
5. Lehrpersonal und päd. Fachkräfte achten auf Interessen, Freuden, Bedürfnisse, Nöte, Schmerzen und Kummer von Kindern und Jugendlichen. Sie berücksichtigen ihre Belange und den subjektiven Sinn ihres Verhaltens.
6. Kinder und Jugendliche werden zur Selbstachtung und Anerkennung der anderen angeleitet.

Was ethisch unzulässig ist

7. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Kinder und Jugendliche diskriminierend, respektlos, demütigend, übergriffig oder unhöflich behandeln.
8. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Produkte und Leistungen von Kindern und Jugendlichen entwertend und entmutigend kommentieren.
9. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen herabsetzend, überwältigend oder ausgrenzend reagieren.
10. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte verbale, tätliche oder mediale Verletzungen zwischen Kindern und Jugendlichen ignorieren.

LITERATURTIPP

Dörte Weltzien: Pädagogik: Die Gestaltung von Interaktionen in der Kita: Merkmale – Beobachtung – Reflexion
Taschenbuch, 24,95 Euro, ISBN 9783779929994

FOTO: PRIVAT

AUS DER PRAXIS

Wenn eine Pflichtfortbildung zu einem Fest wird

Gelungene Veranstaltung im Kindergarten St. Franziskus

BENNINGEN. Das Kindergartenjahr neigte sich dem Ende zu und eine E-Mail aus dem Verwaltungszentrum erreichte uns im Kindergarten St. Franziskus in Benningen. Es wäre noch an die religionspädagogische Erhaltungsqualifizierung zu denken. Nach der Mail mussten wir erst mal tief durchatmen, denn wir konnten uns erst gar nicht vorstellen, wo diese Erhaltungsqualifizierung noch Platz finden sollte. Kopf hoch und nach vorne geschaut – manche Dinge sind eben nicht verhandelbar. So fragten wir an, welche Referent*innen für unseren Bereich zuständig wären, und siehe da, eine unserer Wunschreferentinnen, Hildegard Schnetz-Frangen, war dabei. Ihr Zeitfenster ließ einen Termin erst nach Beginn der Schulferien zu. Da die Terminplanung eng war und wir schon lange mit einem Teamfest liebäugelten, hatten wir die Idee, Fest und Fortbildung auf den gleichen Tag zu terminieren.

Unsere familiäre Atmosphäre im Team und mit unseren Kindergartenfamilien zeichnet unsere Einrichtung aus. Grund genug, stolz zu sein. Stolz, aber auch dankbar dafür, dass es uns so gut geht. Dankbar dafür, dass wir unsere Hindernisse und Herausforderungen miteinander und mit der Elternschaft so gut gemeistert haben. Diese Dankbarkeit und der Stolz sollten Inhalte unserer Fortbildung sowie unseres Festes sein. So war es für uns sinnlogisch, dass ein feierlicher Gottesdienst nur für unser Team der beste Übergang zwischen unserer Erhaltungsfortbildung und dem Sommerfest auf der Pfarrwiese wäre.

Am 28. Juli stieg unser großes Sommerfest. Schon morgens konnte man uns von Weitem singen und musizieren hören, denn die Lieder für den Gottesdienst mussten noch einstudiert werden. So war schon jedem klar, heute ist irgendetwas anders als sonst! Es war erstaunlich zu erleben, wie die Kinder auf diese freudig aufgeregte Stimmung reagierten.

Am Nachmittag fand als Erstes unsere religionspädagogische Erhaltungsqualifizierung unter Leitung von Hildegard Schnetz-Frangen statt. Wir setzten uns mit religionssensibler Pädagogik auseinander, diskutierten Glaubensfragen und Wertevorstellungen, reflektierten unser religionspädagogisches Jahr und fassten es schließlich in der Form von Fürbitten zusammen.

Zum anschließenden Gottesdienst und zu unserem Teamfest hatten wir ehemalige Kolleg*innen, unsere zukünftigen Auszubildenden und Trägervertreter eingeladen. Pfarrer Wolfgang Gramer empfing uns in der gegenüberliegenden Kirche. In unserer Fortbildung hatten wir gelernt, dass Religion auch bedeutet, den Alltag zu unterbrechen, innezuhalten und sich manche Dinge bewusst zu machen. Für uns ein Moment des Innehaltens, um Danke zu sagen: Danke für den großen Teamzusammenhalt, die wunderbare Zusammenarbeit mit unseren Kindergartenfamilien. Statt der Lesung fragte uns Pfarrer Gramer: Was lief denn richtig gut in diesem Jahr? Was ist Ihnen leichtgefallen? Was ist Ihnen schwergefallen? Dieser Moment sorgte bei allen noch mal für die Bewusstmachung unseres Kindergartenjahres. Eingerahmt in einer wunderbaren Liedauswahl war dieser feierliche Gottesdienst ein schöner Übergang zwischen Fortbildung und Fest. Am Ende des Gottesdienstes fragte unser Pfarrer: „Jetzt sagen Sie mal, wie viele Kindergärten sind denn jetzt hier?“ Die Antwort war: „Einer!“ Zusammen mit unseren Gästen waren wir eine Gruppe aus 40 Gottesdiensteilnehmer*innen.

Den Abschluss fand unser Tag bei einer Gartenparty auf der Pfarrwiese. Für unser Teamfest haben unsere Kindergartenfamilien uns eine ganz besondere Freude bereitet. Sie haben unser Buffet mit lauter Leckereien bestückt. Es gab Salate, besondere Brote, Aufstriche und köstliche Nachspeisen. Die Männer des Leitungsteams gaben für uns die Grillmeister. So waren wir bestens versorgt und verwöhnt. Überall fanden entspannte Gespräche statt, es wurde viel gelacht.

Wir sind dankbar und sind froh, so viel Wertschätzung, Unterstützung und Anerkennung erfahren zu haben.

Saskia Franz/Red.

Erhaltungsqualifizierungen: sechsmal offen – zugewandt – sechsmal anders

Waiblingen. Im Fachberatungsbereich Waiblingen wurden im Juli die Erhaltungsqualifizierungen zum Profil einer katholischen Einrichtung und der Rolle der Leitungen im Rahmen der EQ2-Veranstaltungen abgeschlossen.

In sechs Präsenzveranstaltungen, bedingt durch Corona auf drei Jahre verteilt, wurde allen Leitungen das Angebot einer Erhaltungsqualifizierung gemacht.

Die Reaktionen der Teilnehmenden auf dieses verpflichtende Angebot waren sehr unterschiedlich: Leitungen mit zwanzig und mehr Berufsjahren kamen mit Skepsis und Kopfschütteln: Was soll uns nach so vielen Jahren hier noch vermittelt werden? Fachkräfte, die neu waren oder noch nicht lange die Rolle der Leitung einer katholischen Kindertageseinrichtung innehatten, waren gespannt auf religionspädagogisches Knowhow.

Sorge bereitete der einen oder anderen die Frage: „Wie viel Selbsterfahrung wird bei dieser Qualifizierung erwartet und wie weit muss ich mich hier vor allen offenbaren?“

Mit diesen Vorbehalten, Bedenken und Motivationen wurde jedes Mal auf ein Neues mit den Gruppen gestartet.

Während der Veranstaltung gab es Diskussionen, die geprägt waren von Fragen, die sich aus der Vielfalt der Familien in den Kitas, aus deren Konfessionen und Weltanschauungen ergaben. Des Weiteren wurde deutlich, dass die Leitungen herausgefordert sind, gemeinsam mit ihren Mitarbeiter*innen bzw. Kolleg*innen und deren ebenso vielfältigen Lebensentwürfen das Profil der katholischen Einrichtung nach außen sichtbar zu machen.

Auch haben ganz aktuelle Themen den Verlauf der Veranstaltungen geprägt:

- Der Krieg in der Ukraine und das unvorstellbare Leid, das Kinder und ihre Familien erleben, und damit verbunden die Frage, welche Antworten wir den Kindern in den katholischen Kitas darauf geben können und müssen.
- Die Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche werden an die Leitungen herangetragen. Es wird kritisch von Eltern nachgefragt und – die Leitungen müssen sich rechtfertigen und gemeinsam mit dem Team eine Position finden.
- Der Mangel an Fachkräften und Kolleg*innen, die zwar katholisch sind, aber ihren Glauben nie gelebt haben.

FOTO: PRIVAT

Die Kerze mit Tüchern war bei allen Veranstaltungen der „Mittelpunkt“ im Stuhlkreis.

Die Vielfalt der Themen und die Buntheit der Leitungspersönlichkeiten machten jeden EQ2-Tag anders. Die Richtung, die die Diskussion einschlug, hatte Einfluss auf die Zusammenfassung der Ergebnisse des Tages. Es war immer wieder spannend und hat die Gruppe und auch uns Fachberater*innen vor neue Herausforderungen gestellt.

In den Abschlussrunden wurden die von uns präsentierten Inhalte positiv bewertet. Der Fokus auf die religionssensible Erziehung und Bildung, die das Kind und seine Bedürfnisse in die Mitte stellen, hat inspiriert und die Bezüge zu aktuellen Themen in Teams und Familien waren greifbar, haben bereichert.

Die Sorge vor Selbstoffenbarung war schnell ausgeräumt, als der konkrete Bezug zur Pädagogik deutlich wurde. Und selbst Leitungskolleg*innen mit vielen Jahren Berufserfahrung konnten am Ende ein positives Resümee des Tages ziehen und so manche Leitung war der Meinung, dass diese Qualifizierung auch ein regelmäßiges Angebot der Diözese werden dürfte.

Anita Hafner-Beck
Fachberatung Waiblingen/Red.

FOTO: PRIVAT

Liebe Leser*innen, gerne stelle ich mich Ihnen auf diesem Wege kurz vor. Mein Name ist Elisabeth Diesner, ich bin seit vielen Jahren in der Frühpädagogik in verschiedenen Kontexten tätig. Eine gelingende Arbeit mit Kindern und deren Familien in Kindertagesstätten liegt mir gerade in diesen herausfordernden Zeiten sehr am Herzen.

Seit Mitte Juli bin ich als Fachberaterin in den Fachberaterstellen Horb und Reichenbach tätig. Mein Dank gilt allen, die mich herzlich und vertrauensvoll begrüßt haben, sowie im Besonderen der intensiven Zusammenarbeit und Unterstützung durch das Kollegium.

In der direkten praktischen Arbeit in Kindertagesstätten habe ich zwanzig Jahre bei der Universitätsstadt Tübingen gearbeitet, davon zwölf Jahre als Kinderhausleitung. Während dieser Tätigkeit war ich als Referentin und Dozentin an Fachschulen für Sozialpädagogik tätig. Nebenberuflich werde ich als Supervisorin und Coach (DGSv) arbeiten und freue mich, diese Kompetenzen in meine Tätigkeit als Fachberaterin einfließen lassen zu können.

Ich habe zunächst die Ausbildung zur Erzieherin an der Katholischen Fachakademie für Sozialpädagogik in Lindau absolviert. Nach einigen Jahren der Berufstätigkeit in kirchlichen Einrichtungen und im Kindergarten der Deutschen Schule Barcelona habe ich an der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen (heute: Hochschule für Soziale Arbeit) in Reutlingen Sozialpädagogik studiert. In einem weiteren Diplom-Studiengang der Erziehungswissenschaften an der Universität Tübingen, habe ich meine Kenntnisse nochmals erweitert.

Mit meinem Fachwissen und meiner Praxiserfahrung möchte ich Sie in den vielfältigen Aufgaben rund um die Kindertagesstätte(n) unterstützend beraten und freue mich auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Ich grüße Sie herzlich

Elisabeth Diesner

FOTO: PRIVAT

Liebe Leser*innen, ich freue mich sehr, mich Ihnen als neue Fachberaterin für die Dekanate Ehingen-Ulm und Heidenheim vorstellen zu dürfen. Seit dem 1. Juni darf ich die Fachberatungsstelle in Langenau als neue Mitarbeiterin des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten ergänzen.

Mein Name ist Sarah Manetsgruber, ich bin 31 Jahre alt und wohne im Landkreis Heidenheim. Nach dem Studium des Lehramtes und der Erziehungswissenschaften an der Universität Augsburg war ich die letzten sieben Jahre als pädagogische Leitung bei einem freien Träger der Jugendhilfe tätig und unter anderem mit der Planung, Konzeption und Leitung verschiedener Projekte, wie zum Beispiel der Fachbereichsentwicklung für die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge sowie einer Mutter-Kind-Einrichtung, betraut. Mein Steckenpferd war hierbei schon immer die Beratung unterschiedlicher Akteure im Bereich des Sozialwesens.

Als „insoweit erfahrene Fachkraft“ und selbst Mutter eines Kita-Kindes bin ich mir der vielen Herausforderungen bewusst, denen Sie als Träger, Einrichtungen, Leitungen und Fachkräfte alltäglich begegnen, und freue mich darauf, fortan mit Ihnen gemeinsam in dem so wichtigen Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung wirken zu können und kleine Persönlichkeiten darin zu unterstützen, sich an einem sicheren Ort entfalten und entwickeln zu können.

Persönlich zeichnen mich meine ressourcen- und lösungsorientierte Grundhaltung mit Blick aufs ganze System sowie mein Optimismus und meine Klarheit aus.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei meinen Kolleg*innen für die herzliche Aufnahme und die gute Einarbeitung bedanken. Ich bin sehr gut angekommen und freue mich nun auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen allen und grüße Sie herzlichst aus Langenau.

Sarah Manetsgruber

FOTO: PRIVAT

Liebe Leser*innen, ich freue mich sehr, dass ich mich Ihnen auf diesem Weg als neue Kindergartenfachberaterin beim Landesverband in der Fachberatungsstelle Langenau vorstellen darf. Am 1. September wurde ich dort freundlich ins Team aufgenommen und danke allen Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen für die große Unterstützung und herzliche Aufnahme ins Team.

Mein Name ist Andrea Gröner, ich bin 57 Jahre alt und lebe mit meiner Familie in Gerstetten. Meine berufliche Laufbahn habe ich mit einer Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin gestartet und danach acht Jahre in einem Kindergarten gearbeitet. Anschließend war ich 29 Jahre lang Mitarbeiterin bei einem großen Jugendhilfeträger und habe Aufgaben in der ambulanten, teilstationären und stationären Jugendhilfe übernommen. Die letzten elf Jahre leitete ich ein Team mit 15 Kolleg*innen, das Maßnahmen im Auftrag des Jobcenters für langzeitarbeitslose Menschen durchführt.

Berufsbegleitend habe ich Sozial- und Bildungsmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit und Sozialpädagogik studiert, parallel 20 Jahre bei einer Familienbildungsstätte Eltern-Kind-Gruppen verantwortet sowie sieben Jahre an einer Fachschule für Kinderpflege unterrichtet und Praxisbetreuungen durchgeführt.

Als Fachberaterin für die Dekanate Ehingen-Ulm und Heidenheim möchte ich an meine bisherigen beruflichen Erfahrungen anknüpfen und freue mich auf neue Herausforderungen und Tätigkeiten, aber auch auf die Begegnungen mit Ihnen. Der bildungs- und familienpolitische Umbruch, dem die Kitas seit Langem ausgesetzt sind, erfordert eine stetige Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und die Bewältigung vieler neuer Aufgaben. Bei diesen Herausforderungen möchte ich sowohl die Fachkräfte als auch die Träger unterstützen, beraten und begleiten.

Andrea Gröner

FOTO: PRIVAT

Liebe Leser*innen, ich freue mich sehr, mich Ihnen als neue Fachberaterin in Langenau vorstellen zu dürfen, wo ich seit 1. September das Team unterstützen darf. Mein Name ist Sandra Hirner, ich bin verheiratet und habe drei erwachsene Töchter. Mein Studium zur Dipl.-Sozialpädagogin (FH) habe ich in Koblenz absolviert.

Bis zuletzt war ich viele Jahre als Fachberaterin im Verein für Kindertagespflege in Heidenheim tätig. Zu meinen Aufgaben gehörten die Beratung und Begleitung aller an der Kindertagespflege beteiligten Personen sowie die Qualifizierung von Tagesmüttern und -vätern. Die frühkindliche Bildung liegt mir sehr am Herzen. Deshalb freue ich mich, dass ich mich in meinem neuen Arbeitsfeld weiterhin diesem Gebiet widmen darf und an meine bisherigen Erfahrungen anknüpfen kann.

Ich freue mich auf ein spannendes und vielfältiges Arbeitsfeld und auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Sandra Hirner

AUS DER DIÖZESE

Kinderrechten auf der Spur

MACH DICH STARK

STUTTGART. Während der MACH-DICH-STARK-Tage vom 20. bis 27. November findet eine besondere Aktion zum Thema Kinderrechte statt: Kinder begeben sich auf Spurensuche und nehmen die eigene Umgebung unter die Lupe. Sie schlüpfen in die Rolle einer Detektivin oder eines Detektivs und fragen: Wo tauchen Kinderrechte in unserer Einrichtung oder der Umgebung auf? Welches Kinderrecht ist hier zu finden? Die gefundenen Kinderrechte werden als „Spuren“ fotografisch festgehalten. Aus allen Bildern entsteht ein Online-Foto-Rätsel.

Die Aktion wurde von der element-i Bildungsstiftung und dem Projekt Kinderpartizipation Württemberg initiiert.

PM/ws

INFO

Informationen und Materialien kostenlos zum Download unter www.mach-dich-stark.net

AUS DER PRAXIS

130-jähriges Jubiläum und ein Abschied nach 48 Jahren

Dietenheim. Auf eine sehr lange Geschichte kann der Kindergarten St. Josef in Dietenheim zurückblicken: 130 Jahre alt wurde die 1892 gegründete Einrichtung in diesem Jahr. Im Rahmen eines Familiennachmittags wurde dieses Ereignis am 15. Juli gefeiert. Im Mittelpunkt der Feier stand jedoch nicht nur das Jubiläum des Kindergartens, sondern auch die Verabschiedung von Marianne Frank in den Ruhestand. Auch hier konnte der Kindergarten mit einer rekordverdächtigen Zahl aufwarten: Seit 1974, und damit insgesamt 48 Jahre, hat Marianne Frank in der Einrichtung gearbeitet!

„Nach 48 Jahren heißt es nun, Abschied zu nehmen, Abschied von dem Kindergarten, von dem ich sicher bin, dass er dir in den langen Jahren deines Wirkens fast zu einer zweiten Heimat geworden ist. Ungezählt die große Zahl von Kindern, die du in dieser Zeit mit viel Herzblut und großem Engagement betreut und eine kleine Strecke auf ihrem Lebensweg begleitet hast. Ich bin sicher, dass die Kindern, die du in deinen Anfängen und auch später noch als Kinderpflegerin unter deinen Fittichen hattest, ihre Verbundenheit mit dem Kindergarten dadurch zeigen, dass sie heute selbst als Eltern mit ihren Kindern beim Familienfest dabei sind“, so der gewählte Vorsitzende des Kirchengemeinderates Karl Patz in seinem Grußwort.

Für ihre langjährige Mitarbeit bedankte sich Karl Patz im Namen der Kirchengemeinde und des Kirchengemeinderates mit einem ganz herzlichen Vergelt’s Gott bei Marianne Frank.

Im Auftrag der Stadt Dietenheim und der Kirchengemeinde überreichte Karl Patz Marianne Frank ein Geschenk und wünschte ihr für den neuen Lebensabschnitt viele schöne Musestunden, alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Mit dem Lied „Was machst du denn jetzt bloß, denn schon bald geht die Rente los …“, bei dem zu jeder Strophe ein passendes Geschenk überreicht wurde, gelang den Kindern eine ganz besondere Überraschung für Marianne Frank.

Uschi Miller, Leiterin/Karl Patz/Red.

FOTO: PRIVAT

Verabschiedung von Marianne Frank durch Karl Patz

HISTORISCHER RÜCKBLICK

Der Kindergarten St. Josef in Dietenheim geht auf eine Stiftung des damaligen Pfarrers und Kammerers Johann Baptist Braun zurück.

Pfarrer und Kammerer Johann Baptist Braun, Pfarrer in Dietenheim von 1862 bis 1904, hat anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums 1892 eine Schwesternstation gestiftet, „damit Ihr, wenn Ihr aufs Feld müsst, eure Kinder gut aufgehoben wisset“, wie er bei der Ankunft der ersten Schwester im September 1893 sagte.

95 Schwestern haben seit der Gründung hier gewirkt: im Kindergarten, in der Krankenpflege, in der Industrie- und Nähschule und als Handarbeitslehrerinnen.

Von 1930 bis 1985 übernahmen die Franziskanerinnen von Reute die Leitung und Führung des Kindergartens. Seither leiten und führen weltliche Erzieherinnen den Kindergarten.

AUS DER PRAXIS

Offizielle Eröffnung des neuen Zentrums von St. Elisabeth

Villingen-Schwenningen. Zwei Jahre ist das katholische Familien- und Begegnungszentrum St. Elisabeth in Schwenningen bereits in Betrieb. Coronabedingt konnte die Eröffnung aber erst am 25. und 26. Juni dieses Jahres mit einem Tag der offenen Tür gefeiert werden.

Es war ein langer Weg, den die katholische Kirchengemeinde St. Franziskus Mariä-Himmelfahrt aus Schwenningen die letzten zwölf Jahre gegangen ist, um das Projekt zu realisieren. Nach dem Abriss des ehemaligen St.-Elisabeth-Kindergartens und Kolpingheimes 2018 wurde 2019 der Grundstein für den Neubau gelegt. Insgesamt belaufen sich die Baukosten auf 4,85 Millionen Euro. Um dieses Projekt zu verwirklichen, gab es unter anderem acht, von der Kirchengemeinde organisierte Klausurtreffen mit rund 40 Personen.

In sechs Gruppen werden nun 110 Kinder von fast 30 Erzieher*innen nach dem Early-Excellence-Konzept betreut. Es finden aber auch Gruppen wie die katholische Erwachsenenbildung, die Turngemeinde, die Vivida BBK oder der Caritasverband ihren Platz im neuen Haus.

Mit dem Begrüßungslied „Aufstehen, aufeinander zugehen“, das die Kinder bei der Eröffnungsfeier gesungen haben, ist die wegweisende Botschaft für das Familien- und Begegnungszentrum klar formuliert: multikulturell den Menschen aller Generationen einen Treffpunkt zu bieten.

FOTO: PRIVAT

Für dieses und alle weitere Vorhaben des FBZ wünscht der Landesverband gutes Gelingen und weiterhin eine gute Zusammenarbeit.

pm/Manuela Langgartner

AKTUELL

Elternbeiträge neu festgesetzt

Stuttgart. Die Vertreter des Städtetags, Gemeindetages und der Kirchenleitungen sowie der kirchlichen Fachverbände in Baden-Württemberg haben sich im Juni auf eine Erhöhung der Elternbeiträge im Kindergartenjahr 2022/2023 verständigt.

Aufgrund der hohen Inflationsrate, die sich auch auf die Investitions- und Sachkosten auswirkt, sowie der steigenden Personalkosten haben die Vertreter beschlossen, diese Kostensteigerung zumindest teilweise zu berücksichtigen, und empfohlen, die Elternbeiträge pauschal um 3,9 Prozent zu erhöhen.

Um den Auswirkungen der anhaltenden Krisen auf die Elternhäuser gerecht zu werden, bleibt die Erhöhung erneut bewusst hinter der Entwicklung der tatsächlichen Kostensteigerung zurück. Das angestrebte Ziel der unterzeichnenden Verbände bleibt jedoch ein Kostendeckungsgrad von 20 Prozent durch Elternbeteiligung.

PM/ws

AKTUELL

Krisenzeiten: KTK veröffentlicht Eckpunktepapier

Freiburg. Vor dem Hintergrund einer multiplen Krise – Fachkräftemangel, Coronapandemie, Fluchtbewegungen nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine – hat der KTK-Bundesverband Forderungen erarbeitet, deren Umsetzung die Krise in der kurzen und mittleren Frist entschärfen und selbstverstärkende Effekte verhindern kann.

Wichtig sind dafür vor allem deutliche politische Signale, dass die jahrelange Überlastung des Arbeitsfeldes gesehen sowie anerkannt wird und massive Anstrengungen unternommen werden, die Situation zu verbessern.

Hintergrund, Sachstand und Forderungen sind im Eckpunktepapier „Entlastungen für Kindertageseinrichtungen in der multiplen Krise 2022“, in dem auch auf das Thema Sprach-Kitas eingegangen wird, niedergelegt. *PM/ws*

INFO

Download unter www.ktk-bundesverband.de

IMPRESSUM

Herausgeber*in: Martina Wezel-Gersch (V. i. S. d. P.) und Wolf-Dieter Korek
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin: Martina Kottmann (ko)

Redaktion:
Kerstin Huwer (hu)
Sarah Manetsgruber (ma)
Wolfgang Strobel (ws)
Manuela Wagner (mw)
Daniela Winand (wi)

Gestaltung: Wolfgang Strobel, Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen

Druck: Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwahrend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC)zertifiziert (www.fsc.org) · klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)

Auflage: 3100 Exemplare, ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2022

Kinderbücher zum Thema Fehl-/Totgeburt

Bei einer Schwangerschaft besteht stets das Risiko einer Fehl- bzw. Totgeburt. In Deutschland lag die Totgeburtenrate 2021 bei 4,3 pro 1 000 geborenen Kindern. Das sind 3.420 totgeborene Kinder.

Fehl- oder Totgeburten können auch in der Kita zum Thema werden, etwa wenn betroffene Geschwisterkinder in einer Kindergruppe sind.

Um bei Bedarf dieses herausfordernde Thema in der Kita aufzugreifen und zu behandeln, eignen sich Bilderbücher sehr gut. Im Folgenden sind vier Bilderbücher aufgeführt, die sich zur Auseinandersetzung in Form von Gesprächen mit Kindern und als Buchtipp für betroffene Eltern sehr gut eignen. *wi/Red.*

INFO

Die amtliche Statistik erfasst lediglich Totgeburten (mehr als 500 g), keine Fehlgeburten (weniger als 500 g).

Lara Piaskowy und Nina Piaskowy: Sternenhimmel – Wie Etti und Pünktchen fast Geschwister wurden
Inhalt: Eine Mutter erklärt ihrer Tochter, dass sie schwanger ist, aber dass sich das „Pünktchen“ bei ihr im Bauch erst einrichten muss und dann erst entscheidet, ob es bleibt. Es blieb nicht.
Lesealter: 3–6 Jahre
Verlag: mindfulbooks; ISBN Nr. (10): 3982220831; 24,90 Euro

Anja Weglöhner und Rebekka Läng: Mein Bruder sitzt auf Wolke 8
Inhalt: Theo soll ein Brüderchen bekommen, doch dann wird sein Bruder ein Engel.
Lesealter: 4–6 Jahre
Verlag: Anja Weglöhner und Rebekka Läng GbR (Nova MD)
ISBN Nr. (10): 3966987279; 15,00 Euro

Viktoria Alsmann und Anika Schneider: Lotte – Deine Sternenschwester
Inhalt: Das Sternenkind Lotte verabschiedet sich selbst von seiner Schwester Frida, nachdem es in Mamas Bauch gestorben ist. Lotte berichtet seiner Schwester Frida von den schönen Momenten, die sie bereits in der Schwangerschaft wahrgenommen hat, und erklärt, warum sie dann doch nicht bleiben konnte.
Lesealter: 3–7 Jahre; Verlag: Stadelmann Verlag; ISBN Nr. (10): 3969140056; 18,90 Euro

Daniela Pongritz: Ohne Worte
Inhalt: Eine Eisbärenmutter verliert ihr Baby im Bauch, ist sehr traurig, verarbeitet das Ereignis, lässt los und wird wieder schwanger.
Lesealter: 3–5 Jahre
Verlag: BoD – Books on Demand; ISBN Nr. (10): 3752688785
24,99 Euro

WIR GRATULIEREN ...

... zum 20-jährigen Dienstjubiläum

FOTOS: PRIVAT

Gerhard Heinrich-Käfer, Fachberater in Waiblingen,

Elisabeth Zick, Assistenz in der Fachberatung Biberach,

Sabine Bachofer, Assistenz in der Fachberatung Reichenbach

und Christa Harsch, Assistenz in der Fachberatung Aalen.

... zum 15-jährigen Dienstjubiläum

Diana Gratz, Fachberaterin in Tuttlingen,

Ilona Baron, Assistenz in der Stuttgarter Geschäftsstelle

und Barbara Dillmann, Assistenz in der Fachberatung Amtzell

... zum 100-jährigen Bestehen:

den Katholischen Kindergärten St. Martin und St. Nikolaus in Laupheim-Untersulmetingen

... zum 50-jährigen Bestehen:

dem Katholischen Kindergarten Kinderarche Hailfingen in Rottenburg-Hailfingen, dem Kindergarten Fuchsgrube in Waiblingen, dem Katholischen Kindergarten St. Raphael in Oberndorf sowie dem Kindergarten Ingoldingen-Winterstettenstadt

HERZLICH WILLKOMMEN ...

Als neue Trägerin in unserem Verband heißen wir die Qua-Ki GmbH, Ilsfeld, herzlich willkommen. Ebenso die nachfolgenden neuen Einrichtungen:

Naturkindergarten am Calvarienberg, Stadt Gundelsheim

Kita Tomerdinger Straße, Gemeinde Dornstadt

Kita Kirchberg, Gemeinde Kirchberg a. d. Iller

Kath. Kindergarten St. Teresa, Kath. Kirchengemeinde St. Michael Aichstetten

Kath. Kiga St. Magdalena, Kath. Gesamtkirchengemeinde Rottweil

Kath. Kindergarten Regenbogen, Kath. Kirchengemeinde St. Maria Königin Laichingen

Naturkindergarten Schweindorf, Stadt Neresheim

Kath. Waldkindergarten St. Franziskus, Kath. Kirchengemeinde St. Katharina Wolfegg

Naturgruppe Regenbogen, Kath. Kirchengemeinde St. Martinus Herbrechtingen

Kath. Kita St. Vinzenz Pallotti, Kath. Stadtdekanat Stuttgart

Kindergarten Ohmenheim, Stadt Neresheim

Städt. Kindergarten Hauderboschen, Stadt Biberach

Städt. Kindergarten Sandgrabenstraße Stadt Biberach

Kita „Entdeckerhaus an der Weihung“, Gemeinde Illerkirchberg

Kita an der Schussen, Gemeinde Meckenbeuren

Naturkindergarten Waldstrolche, Gemeinde Böhmenkirch

Kath. Kindertagesstätte Arche II, Kath. Kirchengemeinde St. Aldingen

Kindergarten Bodensee-Schule St. Martin, Kath. Gesamtkirchengemeinde Friedrichshafen

Kindergarten Ingoldingen St. Georgenstraße, Gemeinde Ingoldingen

Naturkindergarten Rammingen, Gemeinde Rammingen

Naturkindergarten Fixxle, Stadt Bad Schussenried

Kinderhaus Regenbogen, Stadt Spaichingen

Waldkindergarten Fischbach, Gemeinde Ummendorf

WIR BEGRÜSSEN ...

FOTOS: PRIVAT

... Karin Selker als Verwaltungsassistenz. Sie unterstützt das Team der Fachberatungsstelle Aalen.

... Katrin Moosmann als Fachberaterin in Tuttlingen.

... Sandra Hirner als Fachberaterin in Langenau.

... Andrea Gröner als Fachberaterin in Langenau.

... Helga Brauneisen als Fachberaterin in Reichenbach.

... sowie unsere neuen Rollout-Manager*innen Nadia Barba, Selina Epple, Laura Hoyer, Gabriel Cardoso da Silva und Julian Menke.

STOLPERSTEIN

Bruder Stolperstein,
Du viel Getretener!

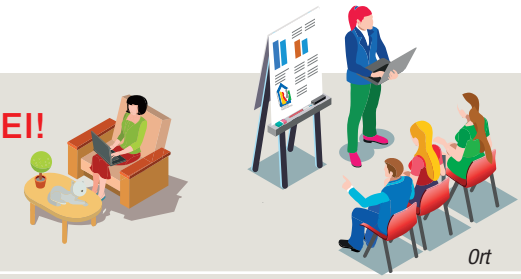
Anstößig liegt deine Andersartigkeit
im Weg, bremst den schnellen Lauf
der Selbstgerechtigkeit,
bringst die Selbstsicherheit
zum Taumeln,
die Fraglosigkeit zum Nachdenken,
erschütterst festgefügte Bilder
und lässt sie aus dem Rahmen fallen.

Du Mahnmal der Liebe
lädst ein zum Tieferschauen –
über das Vordergründige hinaus.

Sr. Christina Mülling OSF

ES SIND NOCH FORTBILDUNGSPLÄTZE FREI!

Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14



Datum	*Nr.*	*Referent*in*	*Titel*	*Ort*
27.10.22	51	Antje Buggisch	Jesus begegnen – biblische Geschichten entdecken	Winnenden
03.11.22	79	Hildegard Stumm	Kinder brauchen Bewegung	Ochsenhausen
09.11.22	11	Simon Abele	Einstieg in die zielgruppen- und sozialraumorientierte Öffentlichkeitsarbeit im Familienzentrum	Biberach
17.11.22	62	Barbara Mayr	Bildungspartnerschaft aktiv gestalten	Ochsenhausen

NEUE ONLINE-SEMINARE

27.10.22	1047	Ingrid Reisacher	Kinderrechten gerecht werden!
03.11.22	1031	Daniel Sommer	Gitarre leicht lernen mit der C-Gitarre
07.11.22	1043	Anja Feldmann	Handpuppen im pädagogischen Alltag – Wertvolle Begleiterinnen im Kindergartenalltag
07.11.22	1024	Barbara Hummler-Antoni	Sterben, Tod und Trauer in Bilderbüchern – Eine Entdeckungsreise in die Welt trostreicher und bunter Literatur
08.11.22	1049	Ines Kremens	Kindeswohlgefährdung erkennen, beurteilen und handeln (§ 8a SGB III)
09.11.22	1032	Eva Maria Waltner	Alltagsrassismus in der Kita – ist das möglich!? Ja. – Hinschauen, verstehen, verändern
11.11.22	1033	Melanie Williams	Mein Rendezvous mit mir – Eine Entdeckungsreise zu mir selbst
14.11.22	1034	Jasmin Landgraf	Wenn der Akku leer geht – Ressourcenorientiertes Selbstmanagement in der wandelnden Arbeitswelt
17.11.22	1039	Sabine Aoudj u. Stefanie Baumeister	Partizipation in der Kindertagesstätte – Kinder entscheiden mit
21.11.22	1037	Daniela Seibert	Dem Glück auf der Spur – Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden
22.11.22	1045	Manuela Langgartner	Zoom ganz praktisch – für Referent*innen
23.11.22	1035	Brigitte Maria Lambrecht	Achtsamkeit und Selbstfürsorge im Alltag – Leichter arbeiten durch innere Stärke
23.11.22	1041	Eva Maria Waltner	Krieg, Flucht, Heimatverlust und Eingewöhnung in der Kita
24.11.22	1048	Ingrid Reisacher	Teamentwicklung – Partizipation und Weiterentwicklung im Team
30.11.22	1027	Carolin Fischer	Kinder mit herausforderndem Verhalten – Welchen Rahmen braucht das Kind?
30.11.22	1036	Eva Maria Waltner	Kinder aus Familien mit Flucht und Migrationshintergrund – Die ganze Welt in meiner Kita
30.11.22	1026	Daniela Kocher	Gesunde Führung – Verantwortlich führen – Gesundheit fördern
01.12.22	1038	Daniela Seibert	Innehalten im Berufsalltag – Auf Augenhöhe mit mir selbst
13.12.22	1046	Manuela Langgartner	Zoom ganz praktisch – für pädagogische Fachkräfte